

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis: vierteljährlich 2.50 RM, monatlich 1.10 RM, wöchentlich 30 Pf.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Sonnabend, den 11. Dezember 1915. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Rückzug der englisch-französischen Truppen auf Saloniki.

Nachlese.

Die Reichstags-Sitzung vom Donnerstag wird in der bürgerlichen Presse noch weiter kommentiert. Von besonderem Interesse ist ein zweiter Artikel des 'Berliner Tageblatts', der zunächst den 'liberalen Herren' einen Tadel und der 'staatsmännischen Rede' Scheidemanns und dem 'versöhnlichen' Redner Landsberg ein Lob erteilt.

Herr Dr. Landsberg las aus einigen Sätzen in der Rede des Reichskanzlers ein Bekenntnis zu gemäßigten Friedensbedingungen, eine Abfolge an die Eroberungsfanatiker heraus. Er betonte, die Weimannschen Darlegungen über die Friedensziele seien weniger annexionsförmig als die gemeinsame Erklärung der bürgerlichen Parteien.

Wir (d. h. das 'Tageblatt') haben gestern Abend gesagt, wir hätten in der Rede des Reichskanzlers jegliche Klare und entschiedene Ablehnung der von unverantwortlichen Kreisen und Personen eifrig betriebenen, gigantischen Eroberungsprojekte vermisst. Eine ungewöhnliche Trennung zwischen der Reichspolitik und solcher, zum Teil gedankenlosen und zum Teil auch gewissenlosen Projektionemachiern schien uns in dieser Debatte wünschenswert zu sein.

Der zweite sozialdemokratische Redner, der Abgeordnete Landsberg, war sichtlich bemüht, seiner Aufgabe in sachlicher Weise gerecht zu werden.

Die 'Deutsche Tageszeitung' gelangt zu dem gleichen Urteil über die Auslegung der Kanzlerrede durch Landsberg: 'Der zweite sozialdemokratische Redner, der Abgeordnete Landsberg, war sichtlich bemüht, seiner Aufgabe in sachlicher Weise gerecht zu werden. ... Zurückgewiesen muß dagegen seine Aeußerung werden, daß die Erklärung, die der Abg. Spahn namens der bürgerlichen Parteien abgegeben hatte, uns im Auslande schaden könnte; Schaden bringen kann uns vielmehr nur ein unzeitiges Äußer und in der Gesamtlage nicht begründetes Drängen nach Frieden, wie die sozialdemokratische Interpellation es darstellt.

Herr v. Wetmann-Hollweg ging teilweise in seinen Ausführungen stark in die Breite, und viel von dem, was wir hörten, war nicht neu. Und dennoch brachten sie, vor allem die zweite Rede, eine gewisse Klarheit. Die Rede beginnt sich zu zerstreuen, und der Begriff der 'Sicherheiten' wird uns des näheren erläutert. Die Frage, ob Deutschland einen Frieden ohne Annexionen schließen will, hat der Kanzler gestern zwar nicht in der Form, wohl aber in der Sache rundweg verneint.

In welcher Richtung die Wünsche der bürgerlichen Parteien gehen, zeigt eine Reihe von Fragen, die nach der 'V. Z. am Mittag' der Kanzler an den Reichstag hätte richten sollen: 'Erachtet der Reichstag nach den Erfahrungen dieses Krieges - in dem der Feind in das Elsaß und in Ostpreußen eindringen konnte, und wir, in Notwehr, in Belgien eindringen mußten, unsere alten Grenzen im Osten, Südwesten und Nordwesten als zulänglich für die künftige Sicherung des Reichs?'

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amlich. Großes Hauptquartier, den 10. Dezember 1915. (W. Z. V.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Französische Handgranatengriffe gegen unsere neue Stellung auf Höhe 193 nordöstlich von Souain wurden abgewiesen.

Sonst hat sich bei stürmischem Regenwetter nichts von Bedeutung ereignet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Die Armee des Generals v. Kövcs hat in den letzten beiden Tagen etwa 1200 Gefangene eingebracht.

Bei der Armee des Generals v. Gallwitz keine wesentlichen Ereignisse.

Die bulgarischen Truppen haben südlich von Strumica den Engländern 10 Geschütze abgenommen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 10. Dezember. (W. Z. V.) Amlich wird veröffentlicht: 10. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise unbedeutende Aufklärungskämpfe; sonst Ruhe an der Front.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der lästlichen Front herrscht gestern, von Artilleriefeuer und kleineren Unternehmungen abgesehen, Ruhe. Die Tätigkeit des Feindes vor den besetzten Räumen von Lardaro und Riva hält an.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der montenegrinischen Nordgrenze werden die Verfolgungskämpfe fortgeführt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Welche Sicherheiten außer rein militärischen (strategische Grenzen) hält der Reichstag für unentbehrlich? Sieht der Reichstag mit der Verteidigung und Sicherung des Reichs die deutsche Aufgabe in diesem Krieg als vollendet an? Welche Pflichten hat Deutschland seinen Bundesgenossen gegenüber?

Das gleiche Blatt läßt daneben in einem besonderen Artikel die 'Einsfallstore' im Osten und Westen, die der Kanzler den Gegnern Deutschlands nicht lassen möchte, ausführlich darstellen.

Die 'Tägliche Rundschau' schreibt: 'Die bürgerliche Mehrheit des Reichstages ... entschloß sich neben der obigen Erklärung (Spahn) nur zu einer zweiten, sehr verfehlten Tat: den Schluß der Debatte eintreten zu lassen, wodurch der Abg. Landsberg Gefahr lief, um seine Rede zu kommen, was, wie sich nachher herausstellte, bedauerlich gewesen wäre.'

Bei allen bürgerlichen Blättern tritt das Bestreben hervor, die als 'Zwischenfall' bezeichneten charakteristischen Vorgänge möglichst in den Hintergrund zu drängen und dafür die Ausführungen Landsbergs zu unterstreichen. So sagt der 'Deutsche Kurier':

Es darf der sozialdemokratischen Partei auch jetzt wieder gedankt werden, daß ihr Sprecher gestern nach einem Zwischenfall, der die Wogen der Erregung zu einer gar nicht mehr bürgerlichen Höhe peitschte, leidenschaftslos, wie er es verhielt, auf die Linie des gemeinsamen vaterländischen Gedankens zurückfand, daß er den in der Partei bestehenden Friedenswünschen keinen stärkeren Ausdruck gab, als das Programm es eben fordert, und daß er mit den guten Worten schließen konnte: 'Wer das Messer erhebt, um Stöße vom Körper des deutschen Volkes zu schneiden, der wird auf das in der Verteidigung einheitliche deutsche Volk treffen, das ihm das Messer aus der Hand schlagen wird.'

Die 'Magdeburgerische Zeitung' (im Wahlkreis des Genossen Landsberg) meint (nach einem Auszug der 'Deutschen Tageszeitung'):

Auch das ist etwas Neues, eine gemeinsame Kundgebung der bürgerlichen Parteien, in der denkbar größten Oeffentlichkeit und an sichtbarster Stelle abgegeben. Diese Erklärung sekundiert dem Reichskanzler in sehr nachdrücklicher Weise. Ueber die Friedensbedingungen der deutschen Regierung hat man nichts Neues erfahren, nicht einmal so viel, wie feinerzeit, als über Polens Zukunft gesprochen wurde. Aus einzelnen Worten Folgerungen zu ziehen, z. B. wie es Herr Landsberg wollte, aus der Bezeichnung 'Kaufpfand' für die besetzten Gebiete zu schließen, daß diese besetzten Gebiete zurückgegeben werden sollten, scheint uns nicht angängig. Andererseits hat der Kanzler ziemlich deutlich gesagt, daß wir nicht alles besetzte Gebiet behalten werden, aber das weiß man ja wohl ohnehin.

Die 'Kölnische Volkszeitung' (zitiert nach der 'Deutschen Tageszeitung'):

Man wird gut tun, die Worte des Reichskanzlers in der heutigen Sitzung mit seinen früheren Reden über Krieg und Friedensziele in Zusammenhang zu bringen. Zum letzten Male sprach er über reale Garantien für die Sicherheit des Reichs. Das war ein allgemeiner Begriff. Die heutigen Worte des Reichskanzlers sind, damit verglichen, fester, bestimmter, und sie lassen in der Tat bereits ein Programm für den Tag der Friedensverhandlungen, wenigstens in rohen Umrissen, erkennen. Sie sprechen von Hauptstädten, die wir besetzen und die wir noch vermehren könnten. Der Reichskanzler verspricht, daß wir nicht ein zweites Mal die russischen Festungen in Polen mit dem Blute unserer Armeen erobern müssen, und daß wir uns mit allem, was nötig ist, davor sichern werden, daß Belgien weiter englisches Aufmarschgebiet bleibt. Der diese Worte des Reichskanzlers unter sein früheres Wort von den realen Garantien für die Sicherheit des deutschen Volkes stellt und fest und schaf zusammenfaßt, der kann sie kaum mißverstehen. Und so verstand man im Reichstag heute des Kanzlers Versicherungen. Drum jubelte der Reichstag im Saale und auf den Tribünen, bei jedem so verstandenen Worte in freudigem Aufatmen.

Die griechische Krise.

In der äußerst verwickelten griechischen Frage ist in den letzten Tagen insofern eine gewisse Klärung eingetreten, als die militärische Lage dem König Konstantin erlaubt hat, seinen Standpunkt offen zu präzisieren. Da die Ueberreste der serbischen Armee nicht nach Griechenland, sondern nach Albanien flüchteten, schied die Streitfrage wegen der Entwaffnung der auf griechisches Gebiet übertretenden serbischen Truppen zunächst aus und in den Vordergrund trat die Frage des französisch-britischen Landungskorps in Saloniki. Auch hier hat die Konzentration der gelandeten Truppen auf die Gegend von Saloniki die Klärung der Sachlage erleichtert. Seinen Standpunkt formulierte König Konstantin in einer Unterredung mit dem Korrespondenten der 'Associated Press' dahin, daß die griechischen Truppen die Entente-Truppen nicht angreifen würden, wenn die Entente ihrerseits verspreche, für den Fall, daß ihre Truppen auf griechisches Gebiet zurückgetrieben werden, diese einzuschiffen und die Balkan-Kampagne als erledigt zu betrachten. Er würde in diesem Falle den Schutz seiner ganzen Armee gegen einen Angriff der Mittelmächte garantieren, solange die Einschiffung dauerte. Mehr als das würde er nicht tun.

Keinlich hat sich König Konstantin in einer Unterredung mit dem Athener Korrespondenten der 'Times' ausgesprochen. Ueber die Absichten des griechischen Königs kann also füglich kein Zweifel bestehen. Nun bringt die 'Vukareser', 'Athena', wie die 'Frankf. Ztg.' allerdings unter Vorbehalt meldet, die Nachricht, die griechische Regierung habe im Einvernehmen mit dem König und dem Generalstab beschlossen, dem gegenwärtigen zweifelhaften Zustand ein Ende zu machen. In einer Note wird allen kriegsführenden Parteien unter nochmaliger Betonung der Neutralität Kenntnis von folgenden unabänderlichen Verfügungen gegeben werden:

Alle auf griechisches Gebiet flüchtenden serbischen Truppen werden entwaffnet.

Das englisch-französische Kommando in Saloniki wird aufgefordert, die Truppen, die vom Feinde auf griechisches Gebiet zurückgedrängt werden, mit voller Ausrüstung unverzüglich einzuschiffen und aus Saloniki zu entfernen.

Die Zentralmächte und deren Verbündete werden ersucht, während der Verfolgung des Feindes die griechische Grenze nicht zu überschreiten, weil die griechische Regierung die Verantwortung dafür übernehme, daß alsbald die französischen Truppen aus Griechenland entfernt werden.

Vergleicht man diese Nachricht mit der oben wiedergegebenen Äußerung König Konstantins, so wird man ihr einen gewissen Grad der Wahrscheinlichkeit nicht absprechen dürfen. In diesem Zusammenhang ist auch eine Meldung des Korrespondenten der „Wostokischen Zeitung“ aus Sofia unter dem 9. d. Mts. von Interesse, wonach die bulgarische Regierung der griechischen vorgeschlagen habe, längs der bisherigen griechisch-serbischen Grenze eine neutrale Zone zu schaffen, die für Griechen und Bulgaren bindend wäre, und zwar ähnlich wie bei Gewagheit und Doiran. Erklärt sich Griechenland einverstanden, so ist damit der beste Weg zur Vermeidung von Verwicklungen gegeben und für die Bulgaren und Griechen die Möglichkeit geschaffen, ein weiteres Umsichgreifen des Weltkrieges zu verhindern.

Auch dieser Vorschlag wird sicherlich auf eine baldige Klärung der griechischen Frage hinwirken. Wie die Dinge sich gestaltet haben, wird Griechenland seiner hinsichtlich der Politik sehr bald ein Ende machen müssen.

Der Rückzug der Ententetruppen aus Serbien.

London, 10. Dezember. (W. T. V.) Das Kriegsamt teilt gestern mit: Die Bulgaren griffen am 6. Dezember nach heftiger Beschließung unsere Truppen westlich des Doiran-Jess an. In unsere vordersten Ausgrabungen eingedrungen kleine bulgarische Abteilungen wurden sofort mit dem Bajonett vertrieben. Am 7. Dezember früh griffen die Bulgaren neuerlich an und vertrieben durch Uebermacht unsere Truppen aus den Stellungen. Im Schutz der Dunkelheit wurden die Truppen nach einer neuen Stellung zurückgenommen. Ueber unsere Verluste ist noch nichts bekannt. Am 8. Dezember gelang es den britischen Truppen, alle Angriffe abzuwehren. Am Abend wurden sie, um Anschlag an die allgemeine Front zu erhalten, nach den neuen Stellungen zurückgezogen.

Keine Aufgabe der Saloniki-Expedition?

London, 10. Dezember. (W. T. V.) „Times“ meldet aus Paris, es bestehe Grund anzunehmen, daß der Kriegsrat der Allierten beschloß habe, die Saloniki-Expedition unter seinen Umständen aufzugeben.

Das Große Hauptquartier über den serbischen Feldzug.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: In Serbien fortschreitender Offensive zog das deutsch-österreichische Heer zwischen Lufawica und Mlawa in das Innere Serbiens, als die bulgarische Armee in heftigem Kampf an den Ufern des Timok rang. Zu jener Zeit hatte man wohl im serbischen Hauptquartier den schwerwiegenden Entschluß gefaßt, auf eine Gegenoffensive zu verzichten, die, selbst wenn sie glückte, nur einen Teilerfolg mit sich bringen konnte, dafür aber die Gefahr in sich barg, von allen rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten zu werden. Unter möglicher Schonung der eigenen Kräfte wollte man nur notgedrungen und Schritt für Schritt den heimlichen Boden aufgeben und dem Feind nach Möglichkeit Abbruch tun. Das Land und seine Bewohner sollten dabei helfend zur Seite stehen. Die verbündete Entente würde im Laufe der Zeit sicherlich nicht ausbleiben, mit ihr vereint mußte es dann glücken, des fremden Eindringlings Herr zu werden. So mochten damals die Hoffnungen bei der serbischen Heeresleitung sein und alle Gefangenenauflagen, ausgefallene Befehle und im Laufe der Zeit gemachten Erfahrungen bestätigten diese Vermutung.

Beim Oberkommando des Feldmarschalls Radenski, dem außer den deutsch-österreichischen Armeen auch eine bulgarische unterstand, war man sich bewußt, daß es in diesem Feldzug hauptsächlich auf Schnelligkeit ankomme. Jeder einzelne Truppenkörper mußte davon überzeugt sein, daß nur ein raschzielloses Vordringen in der einmal angelegten Richtung den sicheren Erfolg mit sich bringen würde. Der Serbe durfte, von verschiedenen Seiten angefaßt, nicht zur Bestimmung kommen. Als tapferer Kämpfer war er wohl ebendürrig einzuschätzen, in der Schnelligkeit des Handelns waren ihm die Heere der Verbündeten überlegen. So sollte das Heer des 1. Peter niedergeworfen werden von einer Nacht, bei der ein jeder vom Feldmarschall herab bis zum Musketier von felsenfester Siegesgewissheit durchdrungen war.

Man war beim Oberkommando der Auffassung, der Gegner werde, nachdem er durch den Save-Donau-Uebergang völlig überbracht worden war, weiter rückwärts zwischen Zagarevac-Petrovac den ersten höheren Widerstand auf der ganzen Linie leisten. Die Gestaltung des Geländes und das Auftreten härterer Kräfte auf ganzer Front — es fanden allmählich über 100 000 Mann Serben gegen deutsch-österreichisch-ungarische Truppen im Kampf — berechtigten zu dieser Vermutung. Dann mußte es auch im Interesse des Serben liegen, die langsam sich vorwärts bewegende Walle des Feindes zum Stehen zu bringen, um die Hauptquelle jeglichen Nachschubes an Kriegsmaterial aller Art,

die Stadt Kragejewac,

zu schützen. Konnte auch kein dauernder Schutz gewährt werden, mußte man doch Zeit gewinnen, die dort aufgespeicherten Schätze weiter rückwärts zu verlegen. Schon der Versuch der Flieger, die mit Vorliebe ihre Bombengrube auf die Arsenale und Magazine von Kragejewac wandten, brachte empfindlichen Schaden mit sich, die Stadt aber dem Feinde zu überlassen, in der die einzigen Waffen- und Munitionsfabriken sich befanden, das war für einen Staat, dessen Zufuhr an Kriegsmaterial nur mehr über Montenegro und Albanien erfolgen konnte, ein unerschütterlicher Verlust.

Ein Widerstand beiderseits der Morawa und weiter westlich bis an die Rudawowa erschien uns so aussichtsreicher, als er zunächst nur frontal getroffen werden konnte. Noch trennte die Bulgaren die 1000 und mehr Meter übersteigende Gebirgsgruppe, und vor einer unmittelbaren schnellen Ueberflügelung schätzte den Feind das unwegsame Gelände entlang der Morawa. Dort arbeiteten sich jene Truppen, die schon in den Kämpfen um die Anatemahöhe Vorber erworben hatten, nur langsam vorwärts. Schon schien es, wie wenn der Serbe die Schwäche des deutschen Heeres auf seinem linken Flügel erkannt hätte und mit einer Offensive größeren Stils aus südöstlicher Richtung drohe. Mit überwältigender Kraft warf er Bataillon um Bataillon gegen den Heeresflügel. In heißen Ringen galt es hier der Ueberlegenheit standhalten und den stellenweise schon eingedrungenen Feind wieder aus den notdürftig geschaffenen Stellungen herauszuwerfen. Ein heftiger Kampf tobte mehrere Tage. Aber die Führung ließ sich hierdurch in den einmal gefaßten Entschlüssen nicht irre machen. Trotz der Gefahr vom Osten her strebten die Truppen beiderseits der Morawa, fest vertrauensvoll auf den Mut und die Standhaftigkeit ihrer im Kampf stehenden Kameraden und besetzt von dem Willen zum Siege, ihrem Ziele zu, und

durch dieses Vordrängeschreiten in der einmal angelegten Richtung brachen sie den feindlichen Stoß, der wohl dazu angelegt war, starke Kräfte auf sich zu ziehen und dadurch die gesamte Offensive zum Stehen zu bringen. Kunnehr war auch frontal kein Auffasten mehr. Die Stellungen, die man anfangs zu halten hoffte, konnten einem Feind, dessen Stärke man vorher nie geahnt hatte, kein Halt gebieten. An einen Ausdau war aber jetzt nicht mehr zu denken. Nicht auf den Fersen folgten die Verbündeten. Der Weg nach Kragejewac war offen.

Je mehr unsere Truppen in das Herz Serbiens drangen, um so ungangbarer wurden die Wege, um so größer die Entbehrungen. Konnte man im Tal der Morawa noch von mangelhaften Straßen im europäischen Sinne sprechen, weiter östlich fehlte jeder Begriff für die Wege, die der Truppe zum Vormarsch zugemutet werden mußten. Auf lehmige zum Teil tief eingeschnittene Pfade, die eines jeden Unterbaues entbehrten, war man mit seinem ganzen Troß angewiesen. Straßen, deren Juridlegen in der Ebene wenige Stunden erforderte, mußten in tagelangen mühevollen Marsch durchwunden werden. In regelmäßigen Nachschub war nicht mehr zu denken. Was nach vorne gefahrt werden konnte, war Munition. Eisen ging vor Verpflegung. Zum Teil mit 10 Pferden bespannt, unter Beihilfe ganzer Kompagnien wurden die Geschütze einzeln in Stellung gebracht. Manches brave Tier, das noch vor kurzem die Straßen des Westens oder Ostens geschmückt hatte, sank hier im Lehm und Schlamm erschöpft zusammen. Pferdefutter gab es von rückwärts schon lange nicht mehr; man konnte froh sein, den Menschen das Nötige zuführen zu können. Hin und wieder sorgte das Land für die Ernährung der Truppe. Obwohl die serbische Regierung den Abtransport des reichlichen Viehbestandes in das Innere des Landes organisiert hatte, gab es doch Gegenden, in denen noch mancher Viehhändler in die Felder wandern konnte, zum Teil trieb der starke Schnee, der auf den Bergen fiel, das Vieh unseren Feldgrauen in die Arme. Ohne zu murren, gaben auch die Einwohner ihr Bestes dem Sieger, um ihn selbst dann flehentlich zu bitten, sie vor Hunger zu bewahren. Die vermutete Heimtücke des serbischen Volkes war zur Muth geworden, wohl hatten vereinzelt Einwohner versucht, einen Hinterhalt zu bereiten; sie haben ihr Verbrechen gebüßt. Im allgemeinen ertrugen die Zurückgebliebenen das über sie verhängte Schicksal mit Würde. Wer als Serbe, Soldat oder Nichtsoldat, im eifrigen Kampfe in die Hände des Siegers geriet, wurde behandelt, wie es sich dem gegenüber ziemt, der für sein Vaterland dem Tod ins Auge sieht.

Am 1. November 4 Uhr 30 Minuten vormittags wurde durch einen Parlamentär einem Zuge der 7. Kompagnie eines deutschen Reserve-Infanterie-Regiments beim Petrovacka-Wirshaus

die Stadt Kragejewac feierlich übergeben.

Die Gemeindevertretung hatte sich am 27. Oktober einstimmig aus eigenem Antrieb entschlossen, die Tore der Stadt ohne Widerstand den verbündeten Truppen zu öffnen, vertrauensvoll auf die Menschenliebe der Sieger und um das Leben vieler Tausende von Kindern, Frauen und Weibern vor den Kriegsgreueln zu retten. Hin und wieder kam es zu kurzen Zusammenstößen mit zurückgebliebenen plündernden Komitadjis, sonst verhielt sich die Stadt ruhig, durch die noch im Laufe des Morgens die Massen der Infanterie gegen die die Stadt überragenden vom Feinde besetzten Höhen vorging. Auch hier zog der Serbe ohne erheblichen Widerstand zu leisten, ab. Dagegen bedurfte es äußerst heftiger Kämpfe, um den Feind aus seinen gut ausgebauten Stellungen auf den Höhen von Bagrdan zu werfen. Mit dem Vordringen der Verbündeten beiderseits Kragejewac war auch ein längerer Halt für die Serben am Timok unmöglich geworden. Die gut ausgebauten Befestigungen von Kragejewac und Zajecar, vor denen sich der reichende Fluß hinzog, hatte den tapferen Bulgaren an dieser Stelle den Eintritt in serbisches Gebiet verwehrt. Jetzt im Rücken bedroht, mußten die Serben dem immer wieder anstürmenden feindlichen Nachbar das Feld räumen. In der dem Sohn der Berge eigenen Gewandtheit strebten sie durch das unwirtliche Hochland ihren Kameraden zu, die sich dem weitlichen Morawa-Tal näherten. Noch war die Nacht des Feindes nicht gebrochen, noch war von Auflösung nichts zu merken. Wohl brachte jeder Tag aller Orten Gefangene, die vor Hunger und erschöpft die eigene Sache für verloren erklärten, das Gros der serbischen Armee aber war noch in der Hand ihrer Führer, mit ihm konnte ein Durchbruch vielleicht über Kristina, Skoplje, gedeckt durch eine schützende Wand an der östlichen Morawa, Aussicht auf Erfolg haben. Mühte man eine Armee, die immerhin noch über 100 000 Mann und den größten Teil ihrer Geschütze verfügte, den Weg zum Bundesgenossen verlegen konnten? Um so mehr kam es für die drei verbündeten Armeen, die sich jetzt bei Paracin die Hand gereicht hatten, darauf an, im rückwärtslosen Fortschreiten zu bleiben. Durch den Anschlag der Bulgaren an den linken Flügel der Deutschen war auch der unmittelbare Einfluß des Feldmarschalls über die ihm unterstellten Heereskörper sichergestellt. Während früher zur Armee des Generals Pokobijer der durch Witterungseinfluß oft behinderte Junke die Anweisungen übermittelte oder unsere fliegern im Kampf mit den unerschütterlichen Bindströmungen jener Gebirgsfläse für den Nachrichtenaustausch Sorge trugen, war jetzt der Verkehr von Truppe zu Truppe möglich. Schulter an Schulter

in einer zusammenhängenden Linie von der Grenze Montenegro bis zum Timok

schoben die drei Armeen den Feind vor sich nach Süden her. Der König der schwarzen Berge schien sich nicht auf Abenteuer einzulassen zu wollen. An der westlichen Morawa kam es zu erbitterten Kämpfen. Die nördlich und südlich das breite fluchtlose krönenden Höhen können von heldenmütigen Opfern reden, die Deutsche und Oesterreicher in treuer Waffenbrüderschaft gebracht haben, unversehrt bleibt jener siegreiche Kampf eines Bataillons gegen eine zwölfte Ueberlegenheit an dem Wege Kragejewac-Kraljevo. Vier Geschütze, 1300 Gewehre und der Abzug der Serben war der wohlverdiente Lohn. Eng verknüpft sind die Orte Cacac und der Uebergang bei Trstenik mit den tapfer geführten österreichisch-ungarischen Waffen. Die Geschichte der einzelnen Truppenteile wird später einmal Zeugnis von dem ablegen, was hier an Mut und Heldentum vollbracht worden ist.

Wo der Serbe angegriffen wurde, wehrte er sich verzweifelt. Bisher war es der zweifelloser sehr guten serbischen Führung fast immer gelungen, durch die Nachhutkämpfe Zeit zu gewinnen, um die Masse des Heeres in Sicherheit zu bringen. Jetzt wurden aber die Nachhuten überrennt und der Angriff ging weiter gegen die Hauptkraft des Gegners.

Die Verwirrung und Auflösung der serbischen Armee

steigerte sich mehr und mehr. Kamenisch an den Bahnhöfen und Brücken von Kraljevo und Krusevac ging diese Auflösung fast bis zur Panik. Immer wieder versuchten Eisenbahnzüge mit Material aller Art den Bahnhof Kraljevo zu verlassen, um nach Osten durchzukommen. Das Sperrfeuer deutscher Geschütze hinderte aber bald jeden Verkehr auf der Strecke, so daß alles in die Hände der Verbündeten fiel. Die Zahl der Gefangenen steigerte sich von Stunde zu Stunde, ebenso die Zahl der genommenen Geschütze. Der Anschlag vom Ende der serbischen Armee war gekommen.

An ein Operieren, an ein Vordringen der Truppenkörper war nunmehr für die serbische Führung nicht mehr zu denken, der Feind schrieb die Rückzugsrichtung vor. In den Raponik, den unwirtlichen Teil Serbiens, flüchtete das feindliche Heer in südlicher und südwestlicher Richtung zurück. Es galt zu retten was zu retten war. Schon machte sich der feindliche Druck der von der östlichen Morawa unaufhaltsam nachdrängenden Bulgaren verhängnisvoll bemerkbar. Eine Katastrophe drohte. Da stürzten sich westlich Kostovac

4 serbische Divisionen unter persönlicher Führung ihres Königs auf den verhassten Verfolger und schüttelten ihn wieder für eine Weile ab. Am 13. November meldeten Flieger den Abmarsch einer 10 Kilometer langen Infanteriekolonne auf Kursumlija. Der Feind hatte sich der Umfassung entzogen.

Den Serben jetzt noch mit der ganzen bisherigen Kraft zu folgen, erübrigte sich, da mit einem ernstlichen Widerstand größerer Kräfte nicht mehr zu rechnen war. Abgesehen davon stieg das Nachführen von Munition und Verpflegung bei dem schnellen Folgen und den trostlosen Witterungsverhältnissen auf derartige Schwierigkeiten, daß die vierfache Anzahl von Nachschubmitteln nicht genügt, das Nötigste heranzuschaffen. Was bisher zum Transport für ein Korps genügt, es reichte kaum mehr für eine Brigade aus. Kolonnen konnten nur selten mehr verkehren; man war zumeist auf Tragtiere angewiesen. Trotzdem durfte nicht locker gelassen werden. Brandenburger, Bayern, Thüringer und Preußen waren es, die gemeinsam mit ihren Bundesbrüdern den letzten Teil Ostserbiens kämpfend durchmachten, den selbst die Reste des feindlichen Heeres nicht billig hergaben. Mancher harter Gegenstoß mußte hier ausgefochten werden, manch erstem Ansturm folgte ein zweiter, ein dritter, um eine Höhe, einen Abschnitt sein eigen nennen zu können. Die Zeichen der Auflösung mehrten sich. Täglich wurden neue Gefangene eingebracht, in Zivilkleidern ging man massenhaft zum Sieger über, Hunderte von feindlichen Verwundeten, notdürftig versorgt, wurden in sorgsame Pflege genommen; deutsche und österreichische Gefangene wurden von ihren Brüdern befreit.

Als in der zweiten Hälfte des November der letzte serbische Soldat die Grenze seines Mutterlandes überschritt und ihm somit der heimische Boden entzogen war, da brach seine letzte Kraft zusammen. Von den Bewohnern Rußlands, die nur gezwungen das Joch ihres einstigen Besizers trugen, war kaum etwas Gutes zu erwarten. Den Feind nicht auf den Fersen, den Eingeborenen im Hinterhalt, Entbehrungen aller Art im Gefolge, so zogen die Trümmer des Serbenheeres über jenes Amfelsfeld, das schon einmal zum Verhängnis geworden war. Bei Kristina und Nitrovica ward die Nacht der Serben gebracht, der Nord von Sarajevo blutig gerächt.

Das einstige Königreich, weit über 150 000 Gefangene und mehr als 500 Geschütze sind der Siegespreis.

Aber auch manch einen der Unfrigen, der für diesen Siegespreis in treuer Pflichterfüllung sein Leben hergab, drückt heute die Last fremder Erde. Jenen Helben gebührt vor allem der Dank des Vaterlandes für den siegreichen Feldzug. (W. T. V.)

Der französische Tagesbericht.

Paris, 10. Dezember. (W. T. V.) Amtlicher Bericht von Donnerstag nachmittag. Während der nächsten Beschließung der deutschen Stellungen in der Champagne sprengte unsere Artillerie ein feindliches Munitionslager südlich von St. Souplet in die Luft. Westlich von der Butte von Souain warfen unsere Gegenangriffe den Gegner neuerlich zurück, der sich nur noch in einem Teil eines vollständig eingeebneten, vorgeschobenen Grabens hält. Unsere Batterien verhindern durch ihr ständiges Feuer den Feind, sich dort festzusetzen. In den Argonnen liegen wir in der Gegend von Haute Chevauchee mit Erfolg zwei Minen springen.

Paris, 10. Dezember. (W. T. V.) Amtlicher Bericht von gestern abend: Zeitweiliges Geschütze an verschiedenen Stellen der Front. In der Gegend von Roche haben wir ein erfolgreiches Feuer auf eine deutsche Batterie eröffnet, die wir in der Nähe von Tagout entdeckt hatten. Bei Sparges Wineslampf. Eine Gruppe von feindlichen Arbeitern wurde durch die Explosion einer unserer Minen verschüttet.

Englischer Bericht: Trotz des schlechten Wetters konnten unsere Flieger nützliche Arbeit leisten. Zwei Flieger, die zur Erkundung am 5. Dezember aufgestiegen waren, sind nicht zurückgekehrt. Bei Arras ist eine unserer Abteilungen im Laufe einer kleinen Operation in den feindlichen Graben eingedrungen, hat die Befestigung mit Handgranaten daraus vertrieben und ist nach Ausführung ihres Auftrages in unsere Linien zurückgekehrt. Die Zerstörung der Drahtverhaue und Brustwehren des Feindes an verschiedenen Stellen der Front durch unsere Artillerie dauert fort. Als Antwort auf eine erfolgreiche Beschließung der feindlichen Stellungen bei Billiam am 8. Dezember haben die Deutschen Pforten und Umgegend beschossen, aber wenig Schaden angerichtet. Westlich von Fribours haben wir mit großem Erfolg eine Mine zur Explosion gebracht. Bei Givenchy hat gestern eine feindliche Mine zwei unserer Leute verschüttet; sie konnten jedoch zur rechten Zeit befreit werden.

Belgischer Bericht: Einige unwesentliche Artillerietätigkeit an der Front. Wir haben nördlich von Dignauten eine feindliche Batterie zum Schweigen gebracht und die Befestigung der deutschen Gräben in der Gegend von Woumen verhindert.

Orientarmee: Seit dem letzten Bericht haben die Bulgaren an verschiedenen Stellen unserer Front heftige Angriffe ausgeführt, die alle mit großen Verlusten für den Feind abgeklungen wurden. Der Kampf dauert an der Spitze unserer Front an der Barbarbrücke bei Gradsko an.

England will die Armee auf vier Millionen Mann bringen.

London, 10. Dezember. (W. T. V.) „Times“ meldet: Asquith wird nächste Woche dem Parlament eine Vorlage unterbreiten, die die Armee auf eine Stärke von vier Millionen Mann zu bringen. Asquith wird zugleich das Ergebnis der Werbetätigkeit Lord Derby's mitteilen.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 10. Dezember. (W. T. V.) Amtlicher russischer Bericht vom 9. Dezember. Westfront: Im Abschnitt von Riga brachte unsere Artillerie stellenweise durch Feuervereinerung feindliche Batterien zum Schweigen. Südlich flucht verwendeten die Deutschen erste Hand gegen unsere Stellungen. An der Front bei Danaburg verlor der Feind mehrmals, seine Gräben zu verlassen, wurde aber durch unser Gewehrfeuer leicht zur Umkehr gezwungen. Auf der übrigen Front und an der Kaukasusfront keine Veränderung.

General Pau auf der Reise nach Petersburg.

Kristiania, 9. Dezember. (W. T. V.) General Pau mit Gefolge, im ganzen 12 Personen, ist gestern vormittags mit der Bahn von Bergen in Kristiania eingetroffen. Er setzte abends seine Reise nach Petersburg fort.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 9. Dezember. (W. T. V.) Kriegsbericht. Auf verschiedenen Punkten der Front verlor der Feind unsere Verstärkungsarbeiten zu verhindern. Das gut geleitete Feuer unserer Batterien vermochte die feindlichen Batterien jedoch zum Schweigen zu bringen. Im Gebiete des Monte Nero brachen feindliche Gruppen im Schutze dichten Nebels in eine unserer Verschanzungen auf dem Ausläufer des Wodil ein. Sie wurden jedoch durch Gegenangriff rasch zurückgeschlagen. Auf der Jonafront läßt die Tätigkeit unserer Infanterie nicht nach, obwohl die anhaltenden atmosphärischen Schwankungen das Gelände unwegsam machen. Auf der Kalvarienhöhe westlich Udiz besetzten wir gestern einen feindlichen Unterstand, wo wir 80 Gewehre, Munition und anderes Material erbeuteten. Im Abschnitt des Monte San Michele und auf dem Karst wurden dem Feinde bei kleinen Angriffskämpfen 71 Gefangene abgenommen, darunter drei Offiziere. General Cadorna.

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 9. Dezember. (W. Z. B.) Das Hauptquartier teilt mit:

In der Front nimmt der Widerstand des Feindes merklich ab. Unsere Truppen schlugen die Ausfallsversuche der Engländer blutig zurück. Sechs von uns erbeutete Flugzeuge sind ausgebessert und werden jetzt gegen den Feind benützt.

An der Kaukasusfront griff der Feind unsere westliche Truppenabteilung bei Mescherd an, wurde aber zurückgeworfen. An anderen Teilen der Front fanden nur unbedeutende Erkundungskämpfe statt.

An der Dardanellenfront bei Anafarta eröffnete die feindliche Artillerie auf dem Lande und vom Meere her das Feuer nach verschiedenen Richtungen. Unsere Artillerie antwortete, zerstreute feindliche Truppenansammlungen und jagte Transportschiffe in letzte Stellen der Bai von Kimitli Liman. Bei Ari Burun auf dem rechten Flügel fand ein heftiger Kampf mit Bomben statt unter Beteiligung eines feindlichen Kreuzers. Ein Panzerschiff, ein Monitor, ein Torpedoboot und ein Ponton des Feindes eröffneten das Feuer zu einer bestimmten Zeit nach vielen Richtungen. Unsere Artillerie antwortete, zerstörte einen Teil der feindlichen Schützengräben und zwang den feindlichen Monitor, sich zu entfernen, nachdem sie ihm zwei Treffer beigebracht hatte. Bei Sedd ul Vahr fand der gewöhnliche Artilleriekampf statt. Der Feind richtete Lufttorpedos in größerer Zahl als sonst gegen unseren linken Flügel. Ein Monitor begann das Feuer gegen diesen Flügel. Unsere Artillerie zerstörte durch heftiges Feuer einige Bomben- und sonstige Munitionslieferungen der feindlichen Artillerie. Am 8. Dezember beschädigte unsere Artillerie ein englisches Flugzeug, das bei Akbad in Flammen aufging. Das Flugzeug und der Pilot verbrannten vollständig.

Konstantinopel, 10. Dezember. (W. Z. B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front drangen unsere Truppen im Norden und Westen noch näher an die feindlichen Stellungen bei Kut el Amara heran, brachten dem Feinde große Verluste bei und zwangen die Abteilungen, die sich am rechten Ufer des Tigris befanden, zum Rückzug nach Kut el Amara. Im Osten bemächtigten wir uns der Brücke über den Tigris, zwangen einige feindliche Abteilungen, nach Kut el Amara zurückzugehen, und feindliche Kanonenboote, zu entfliehen. An der Kaukasusfront machten wir in der Gegend von Mils einige feindliche Patrouillen zu Gefangenen, andere vernichteten wir. Von den anderen Abschnitten nichts Neues. An der Dardanellenfront beschossen feindliche Panzerschiffe bei Kimitliman kurze Zeit unsere Stellungen. Unsere Artillerie erwiderte und richtete sichtlichen Schaden in den feindlichen Schützengräben und Artilleriestellungen an. Zwei Granaten trafen die Landestelle bei Kimitliman und verursachten dort Verluste und Verwundung. Von fünf Minen, die der Feind am 8. und 9. Dezember in diesem Abschnitt springen ließ, explodierten drei gerade unterhalb seiner Schützengräben, die beiden anderen, die in ungefährlichem Abstand explodierten, verursachten und bloß den Verlust von zehn Toten und Verwundeten. Bei Ari Burun heftiger Kampf mit Artillerie und mit Bomben. Der Feind schleuderte Lufttorpedos. Ein Kreuzer beschoss in Zwischenpausen unsere Stellungen. Unser Feuer zwang ihn, sich zu entfernen. Ein anderer Kreuzer kam auf Kanonenschußweite heran. Bei Sedd ul Vahr bewirkte unsere Artillerie die Einstellung der Bombenwürfe und brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen. Zwei Kreuzer beschossen wirkungslos unsere Stellungen.

Die Schiffsverluste der Entente im Mittelmeer.

London, 10. Dezember. (W. Z. B.) Der Marinemitarbeiter der „Morning Post“ schreibt: In den letzten fünf Wochen sind über dreißig britische, französische und italienische Schiffe, darunter auch Transportschiffe im Mittelmeere versenkt worden. Die genaue Zahl ist nicht bekannt. Ähnliche Berichte darüber sind selten veröffentlicht worden. Die meisten Nachrichten kamen von Lloyd. Es ist anscheinend unmöglich, die österreichischen Schiffe zu blockieren. Auch die Einfahrt in das Adriatische Meer scheint dem Feinde unverschlossen zu sein.

Zur U-Boot-Affäre der amerikanischen Tankdampfer.

Berlin, 10. Dezember. (W. Z. B.) Nach dem englischen Goldhu-Bericht vom 9. Dezember sind zwei amerikanische Ozeandampfer „The Pretolite“ und „Commaeipaw“ am Sonntag im Mittelmeer durch ein Unterseeboot angegriffen worden. Beide seien wohlbehalten, aber durchs Feuer des deutschen Unterseebootes leicht beschädigt, angekommen. Der Bericht fügt hinzu:

„Diese Angriffe sind eine Verletzung der amerikanischen Neutralität und zeigen von neuem die deutsche Unehrlichkeit der „Freiheit der Meere“.“

Dazu erfahren wir von zuständiger Seite das Folgende: Ein Bericht über die genannten Fälle liegt hier noch nicht vor. Falls sie nicht überhaupt erfunden sind, um Amerika gegen uns aufzuheben, bedeuten sie sogar nach der englischen Darstellung zweifellos keine Neutralitätsverletzung, da die Bemerkung, beide Dampfer seien durch das Feuer des Unterseebootes leicht beschädigt worden, mit voller Sicherheit darauf schließen läßt, daß sie dem Befehl des Unterseebootes, zur Ausübung des Untersuchungsrechts zu stoppen, nicht nachgekommen sind. In diesem Falle ist allgemein anerkanntes internationales Recht, daß der Kriegsschiffskommandant Gewalt anwendet, um seinen Befehl durchzusetzen.

Was die alberne Bemerkung über die deutsche Unehrlichkeit bezüglich der Freiheit der Meere betrifft, so sei nur darauf hingewiesen, daß wir allerdings die Freiheit der Meere erklämpfen wollen. Wir verstehen darunter die Befreiung von der jedem Völkerrechtsgrundsatz widersprechenden englischen Willkürherrschaft zur See, die alle neutralen Staaten am eigenen Leibe zurecht schmerzhaft verspüren und die gerade Präsident Wilson in seiner letzten Note an England schonungslos an den Pranger gestellt hat. Solange diese englische Willkürherrschaft dauert, können wir natürlich auf die Ausübung der uns nach den jetzigen internationalen Grundsätzen zustehenden Rechte nicht verzichten.

Friedensinterpellation der Schweizerischen Sozialdemokratie.

Bern, 10. Dezember. (W. Z. B.) Im Nationalrat brachte heute die sozialdemokratische Fraktion folgende Anfrage ein: Gedem der Bundesrat allein oder zusammen mit den Regierungen anderer

Länder den Kriegführenden seine guten Dienste anzubieten zur baldigen Herbeiführung eines Waffenstillstandes und zur Einleitung von Friedensverhandlungen? Die Anfrage wird von dem Senior der sozialdemokratischen Fraktion, Greulich-Bürki, begründet werden.

Briand fordert mehr Vertrauen für die Regierung.

Paris, 10. Dezember. (W. Z. B.) In einem Kammerbericht des „Matin“ über die Interpellation Constant heißt es: Briand erklärte, daß nach der Ansicht der Regierung eine Erörterung dieser Frage augenblicklich unvorteilhaft wäre. Auf keinen Fall würde sich die Regierung daran beteiligen. In seiner Erwiderung betonte Constant, daß die Kammer die Verantwortung für die Wahrung der Interessen des Landes trage und deshalb auf Verantwortung der Frage dringen müsse. Constant erinnerte auch an die Interpellation Rainleves wegen des Rücktrittes Delcassés und sagt, damals hätten leider die Tatsachen die Regierungserklärungen Lügen gestraft. Briand sagte, er erkläre in der Interpellation einen Mangel an Vertrauen zur Regierung, wolle aber zur geeigneten Zeit der Kammer die gewünschten Ausführungen geben. (Zwischenruf: Nach dem Kriege!) Briand wies auf das innige Zusammenarbeiten der Regierung mit den Kommissionen beider Kammern hin und erklärte, er müsse es auch ablehnen, Aufschlüsse vor einem geheimen Ausschuss abzugeben, da dies zur Stunde nicht in seiner Macht stehe. Das Parlament könne die Regierung am besten beaufsichtigen, wenn es mit ihr im Befähigte vollen Vertrauens zusammenarbeite. Die Regierung brauche dieses Vertrauen, brauche alle Kräfte und ihre ganze Autorität, um zu regieren. Briand schloß mit erhobener Stimme unter lebhaftester Bewegung: Sie müssen entweder der Regierung glauben oder sie auffordern, einer anderen Regierung den Platz zu räumen.

Amerika und die deutschen Attachés.

New York, 9. Dezember. (Funkspruch vom Vertreter von W. Z. B.) Gemäß einer ausdrücklichen Erklärung des Staatssekretärs Lansing kann festgestellt werden, daß das Verlangen nach einer Abberufung des Marineattachés von Boyed und des Militärattachés von Papen keinerlei politischen Hintergrund hat, und daß insbesondere der Vot-schaffter Graf von Bernstorff gänzlich unbeteiligt ist.

Neue amerikanische Erregung gegen Deutschland.

New York, 9. Dezember. (Durch Funkspruch vom Vertreter von Wolffs Telegraphen Bureau.) Die öffentliche Meinung ist durch fortgesetzte aufgebaufachte Pressemeldungen über angebliche deutsche Anschläge auf die amerikanische Neutralität und amerikanische Munitionsfabriken, und über amerikafeindliche Umtriebe in Mexiko sowie über mehrere gegen Deutsche eingeleitete Strafverfahren wegen solcher Straftaten stark gegen Deutschland erregt. „New York World“ prophezeit in einer Korrespondenz aus Washington eine nahe bevorstehende deutsch-amerikanische Krise von ungleich größerer Schwere als nach Verletzung der „Lusitania“. Amerika habe gefordert, daß Deutschland erkläre, daß es das Völkerrecht bei der Behandlung amerikanischer Bürger nicht habe verletzen wollen, und Amerika besterbe nach wie vor darauf. Vermutlich werde der Kongress demnächst Aufschluß über die „Lusitania“-Verhandlungen verlangen. Einige Kongressmitglieder ständen im Begriffe, Anträge auf Abbruch der amerikanisch-deutschen Beziehungen einzubringen. „Tribune“ fragt ironisch, ob denn die Bundesregierung die amtlichen Beziehungen zu Deutschland trotz der deutschen Verleumdung, den amerikanischen Forderungen zu entsprechen, ewig aufrecht erhalten wolle. „New York World“ antwortet darauf in einem Leitartikel, dies sei keineswegs die Absicht der Regierung, die mit Deutschland verhandele, so lange dies möglich sei. Man sei nicht der Meinung, daß der Abbruch der Beziehungen den Krieg bedeute. Jetzt sei nicht die Zeit für Bluffs.

Die amerikanische Note an Oesterreich.

Washington, 10. Dezember. (W. Z. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Wie verlautet, ist die Note der amerikanischen an die österreichisch-ungarische Regierung wegen der Versenkung der „Ancona“ kurz, aber energischer als irgendeine der an Deutschland gerichteten Noten. Es wird nachdrücklich gefordert, daß Oesterreich-Ungarn eine Gewähr für die Sicherheit der Amerikaner gebe. Die Note erfuhr um Aufklärung über die Verschuldigung, daß das Unterseeboot, nachdem der Dampfer bereits gestoppt hatte, Granaten abgeschossen und einige Passagiere getötet habe.

Präsident Wilson hat Lanings Entwurf gutgeheißen, ohne etwas daran abzuändern. Die Kürze der Note wird dem Wunsch der Vereinigten Staaten zugeschrieben, die Angelegenheit so rasch als möglich zu erledigen. Ähnliche Personen in hohen Stellungen erklären, daß der Zustand infolge der Berichte über Angriffe von Unterseebooten auf amerikanische Schiffe im Mittelmeere ernste Erwägung erheische.

Das Programm des neuen spanischen Kabinetts.

Madrid, 10. Dezember. (W. Z. B.) Ministerpräsident Graf Romanones gab folgende Erklärung ab: Das neue Kabinett wird die Politik des vordergangenen Kabinetts fortsetzen. Es wird die strikteste Neutralität gegenüber allen Kriegführenden beobachten, es wird alle Anstrengungen unternehmen, um die Lösung des wirtschaftlichen Problems zu erleichtern, mit welchem das Parlament befaßt ist. Es nimmt die ihm von der gegenwärtigen Mehrheit angebotene Mithilfe an, würde jedoch, falls es zur Ansicht gelangen sollte, diesen Beistand nicht benutzen zu können, eine neue Kammer einberufen. Das neue Kabinett würde zunächst die mit der Landesverteidigung verknüpfte militärische Reorganisation und sodann die Fragen bezüglich der Nahrungsmittel, der Arbeits-, Ausfuhr- und Kreditverhältnisse in Angriff nehmen. Dabei werde es keineswegs die der öffentlichen Meinung gegenüber übernommenen Verpflichtungen außer acht lassen; aber die wirtschaftlichen und finanziellen Probleme seien nicht die dringlichsten. Romanones schloß mit der Versicherung, daß die Regierung eine ausgesprochen liberale Politik verfolgen werde.

Ankunft Austauschverwundeter aus England.

Nachen, 9. Dezember. (W. Z. B.) Heute trafen aus England über Bliffingen 48 Austauschverwundete, darunter ein Offizier, ferner bisher in England als Gefangene zurückgehaltene 60 Sanitätsmannschaften, darunter drei Sanitätsoffiziere, hier ein. Auf dem Bahnhof hatten sich die Spitzen der Militär- und der Zivilbehörden eingefunden.

Kriegsbekanntmachungen.

Goldsammlungen und Heimurlaub.

Amlich, Berlin, 10. Dezember. (W. Z. B.) In einzelnen Kreisen der Zivilbevölkerung ist immer noch die Ansicht verbreitet, daß die Heeresangehörigen Heimurlaub erhalten, wenn sie selbst oder ihre Verwandten und Freunde Goldgeld sammeln und der Reichsbank zuführen. Diese Ansicht ist unzutreffend, denn diese Bestrebungen haben auf die Gewährung von Urlaub keinerlei Einfluß. Das Zurückhalten von Goldgeld aus diesem Grunde ist daher zwecklos und geschieht nur zum Nachteil des Vaterlandes. Je mehr Gold der Reichsbank zugeführt wird, um so mehr steigt die wirtschaftliche Kraft und das Ansehen des Deutschen Reichs gegenüber dem Auslande.

Soziales.

Hausgeld an Familienmitglieder.

Übernimmt die Krankenkasse die Kosten der Krankenhausbehandlung, so ist auch den berechtigten Familienmitgliedern das Hausgeld zu zahlen. Zur Vermeidung dieses auch jetzt geltenden Rechtsgrundgesetzes mußte eine Krankenkasse durch das Versicherungsamt angehalten werden.

Ein Tischler erkrankte erwerbsunfähig am 31. Mai 1915 an einem Hautleiden. Der behandelnde Arzt hielt Krankenhausbehandlung für notwendig, die Krankenkasse der Tischlerinung zu Reudölln überwies den Erkrankten dem Rudolf-Wirchow-Krankenhaus und übernahm hierfür die Kosten. Der Tischler erhob Anspruch auf Zahlung des Hausgeldes für seine Ehefrau. Dieser Anspruch wurde von der Krankenkasse abgelehnt, weil das Hausgeld nicht zu den Regelleistungen der Kasse gehöre, Mehrleistungen aber nicht in Betracht kämen, da durch Beschluß vom 4. August 1914 die Kassen auf Regelleistungen gesetzt waren. Diese unhaltbare Auffassung der Krankenkasse wurde durch Beschwerde beim Versicherungsamt Berlin angefochten. Das Versicherungsamt verurteilte die Krankenkasse zur Zahlung des Hausgeldes unter folgender Begründung:

„Durch das Beschluß vom 4. August 1914 betreffend die Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen sind die Kassenleistungen für die Dauer des gegenwärtigen Krieges auf die Regelleistungen herabgesetzt worden. Die Gewährung von freier Kur und Verpflegung in einem Krankenhaus gehört gemäß § 179 der Reichsversicherungsordnung zu den Regelleistungen. Es handelt sich hier um eine Leistung, welche die Krankenkassen an Stelle der gewöhnlichen Krankenhilfe eintreten lassen können. Haben sie sich aber, gleichviel aus welchem Grunde, für die Gewährung der Krankenhauspflege entschieden, so sind sie ohne weiteres gemäß § 188 der Reichsversicherungsordnung auch zur Gewährung des Hausgeldes verpflichtet, sofern die dort vorgesehene Voraussetzungen erfüllt sind. Daß dies in vorliegender Sache der Fall ist, wird von der Beklagten nicht bestritten. Sie war daher zur Zahlung des sachungsmäßigen Hausgeldes für die Zeit der Kur und Verpflegung des Klägers im Rudolf-Wirchow-Krankenhaus zu verurteilen.“

Bedauerlich, daß es eine Kasse gibt, die es erst auf eine Entscheidung ankommen läßt, und dadurch den Erkrankten auf eine erhebliche Zeit ohne Unterstützung läßt.

Kosten für Glasaugen.

Kürzlich hat das Oberversicherungsamt Hamburg eine für unfaßbar gelegte Entscheidung gefällt. Ein Verlegter, der im Jahr 1889 verunglückt war, verlangte nach 25 Jahren Ersatz der Kosten für künstliche Augen. Die Berufsgenossenschaft bewilligte ihm daraufhin für die letzten vier Jahre je 12 Mark für ein Glasauge, da mit Rücksicht auf § 29 Absatz 3 der Reichsversicherungsordnung die Kosten nur für die letzten vier Jahre zu erstatten seien. Die erwähnte Bestimmung hat folgenden Wortlaut: „Der Anspruch auf Leistungen der Versicherungsträger verjährt in vier Jahren nach der Fälligkeit, soweit dieses Gesetz nichts anderes vorschreibt.“ Das Oberversicherungsamt Hamburg, dessen Entscheidung endgültig ist, sprach dem Verletzten jedoch 320 M. als Ersatz für alle in den 25 Jahren entstandenen Ausgaben für künstliche Augen zu. In der Entscheidung heißt es:

„§ 29 Absatz 3 AVO. kann vorliegendenfalls nicht in Frage kommen, denn er spricht ausdrücklich von „fälligen“ Leistungen und setzt für diese eine Verjährungsfrist von vier Jahren fest. Kosten des Heilverfahrens sind aber nach § 612 binnen acht Tagen nach ihrer Bestellung fällig. Der hier geltend gemachte Anspruch ist aber ein solcher, der erst vom Verletzten erhoben worden ist, von dessen Bestimmung also noch gar nicht geredet werden konnte. . . . Deshalb kann die Bestimmung des § 29 Absatz 3 hier keine Anwendung finden. Im übrigen ist ganz zweifellos die dreißigjährige Verjährungsfrist noch nicht abgelaufen. Der Verletzte hat nach seiner glaubhaften Angabe im ersten Jahre nach dem Unfall vier Glasaugen, in den folgenden Jahren je ein Glasauge gebraucht. Die geforderte Summe von 320 M. läßt sich so nach auch der Höhe nach nicht beanstanden. Da es sich um die Kosten des Heilverfahrens handelt, entscheidet das Oberversicherungsamt endgültig.“ — Urteilstexten: O. Cr. 485/15 II.

Letzte Nachrichten.

Der englisch-französische Rückzug.

Frankfurt a. M., 10. Dezember. (Z. N.) Der „Frankfurter Ztg.“ wird aus Wien gemeldet: Durch den schleunigen Rückzug der englisch-französischen Landungsarmee nach der griechischen Grenze hat dieselbe noch im letzten Augenblick sich der durch Umfassung drohenden Katastrophe zu entziehen vermocht. Die Bulgaren drängen heftig nach. Vermutlich wird die Entscheidung in Süd-mazedonien noch vor dem Eintreffen der ununterbrochen in Saloniki landenden Kräfte der Alliierten gefallen sein. Jedenfalls ist der Ausgang nicht zweifelhaft, denn selbst französische Quellen melden von schweren Sitzungen, die die Orienttruppen aushalten müßten und von ihren großen Verlusten und betonen, es genüge, sich auf die Behauptung von Saloniki und dessen Umgebung zu beschränken.

Die flüchtige serbische Armee ist auf ein Gebiet von mehr als 200 Kilometer Breite verteilt und trachtet, ihre Trümmer an die Adria zu retten. Ob es ihr gelingen wird, diese mit geordneten Kräften zu erreichen, ist bei der feindlichen Haltung der Bewohner des zu durchziehenden Gebietes sehr fraglich und daher die Nachricht, daß ungefähr vier serbische Divisionen Durazzo zutreiben, von wo sie auf Schiffen nach Saloniki gebracht werden sollen, wohl nur ein Wunsch, der weit davon entfernt ist, zur Tatsache zu werden.

Bewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Neue Preisfestsetzungen für Militärsattlerarbeiten.

Nachdem sich am 31. Oktober der Kriegsbedarfsausschussverband (Unternehmerorganisation) aufgelöst hatte, glaubte der Vorsitzende der Schlichtungskommission — ein vom genannten Verband gewählter Unternehmer —, daß damit auch sein Amt abgelaufen und die Tätigkeit der Schlichtungskommission beendet sei. Er wurde aber eines Besseren belehrt durch die Arbeitervertreter, welche darauf hinarbeiteten, daß der Tarif und damit auch die Schlichtungskommission weiter bestünde. Auch das Kriegsbedarfsamt erklärte, daß es Wert lege auf das Weiterbestehen und die strikte Innehaltung des Tarifs. Unter diesen Umständen legte die Schlichtungskommission unter ihrem bisherigen Vorsitzenden ihre Tätigkeit fort. Sie sollte — wie am Freitag in einer Versammlung der Militärsattler mitgeteilt wurde — die Allordpreise für verschiedene neue Artikel festlegen, die kürzlich in Arbeit gegeben wurden. Aber die Zentraltarifkommission befreit der Schlichtungskommission das Recht dazu und setzte selbst die neuen Allordpreise nach eingehenden Verhandlungen fest. Diefelben wurden der Versammlung in allen Einzelheiten mitgeteilt und die Erschienenen erließen, sich stülte danach zu richten. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Zentraltarifkommission unter Berufung darauf, daß neue Preise nur von ihr, aber nicht von den örtlichen Schlichtungskommissionen festzusetzen sind, den Beschluß der Schlichtungskommission aufgehoben hat, wonach für die Verarbeitung eiserner Rieten und Helmbeschläge ein Zuschlag von 10 Prozent zu zahlen ist. Die Zentraltarifkommission ist der Ansicht, das eiserne Material in seiner jetzigen Beschaffenheit sei nicht schwerer zu verarbeiten als Messing, deshalb sei der Zuschlag nicht gerechtfertigt, es müsse bei den bisherigen Tarifpreisen bleiben. Bis zum Schluß des Jahres soll der Zuschlag für eisernes Material noch weiter gezahlt werden. Vom 1. Januar ab gelten wieder die alten Preise.

Weihnachtsunterstützung des Verbandes der Gut- und Filzwarenarbeiter.

Trotz ungeheurer Belastung der Verbandskasse durch Unterstützungen hat der Verbandsvorstand und Ausschuss beschlossen, den Filzlosen 12 000 M. zur Weihnachtsunterstützung zur Verfügung zu stellen. Unterstützung wird gezahlt: 1. an jedes Mitglied, das 14 Tage vor Weihnachten arbeitslos, ausgereist oder noch nicht bezugsberechtigt ist; 2. an jedes Mitglied, das kein Krankengeld mehr bezieht; 3. an jedes Mitglied, das als invalid ausgereist ist; 4. an die Familien der zum Heeresdienst einberufenen Kollegen. Die Unterstützung beträgt in jedem Falle 3 M.

Anschließend daran hat die Ortsverwaltung Berlin beschlossen: 1. Aus der Lokalkasse ist für die Obengenannten ein Zuschlag von 5 M. zu gewähren; demnach beträgt die zur Auszahlung gelangende Summe in jedem Falle 8 M. 2. Alle arbeitslose und invalide unterstützungsberechtigte Mitglieder erhalten 5 M., ebenso invalide Mitglieder, welche noch nicht berechtigt sind. Arbeitslose und invalide unterstützungsberechtigte Mitglieder erhalten die 5 M. bei der Abhebung der Unterstützung am Sonnabend, den 18. Dezember.

Die Auszahlung der Unterstützung an alle Ausgesteuerte, Arbeitslose, Kranke, Invaliden und Familien der zum Heeresdienst Einberufenen erfolgt am Dienstag den 14. bis einschließlich Freitag, den 17. Dezember, in der Zeit von 9 bis 4 Uhr nachmittags im Bureau Engelauer 14/15, II, Zimmer 37. Spätere Besuche werden nicht mehr berücksichtigt.

Als Legitimation gilt für Frauen der Einberufenen der Unterstützungsschein, für Arbeitslose die Kontrollkarte.

Wöckel, der die Vorlage in einer am Donnerstag abgehaltenen Versammlung begründete und erläuterte, führte im Anschluß hieran aus, daß angeht die Ausgabe auch wieder Vorsorge getroffen werden müsse, daß die Kasse in der Lokalkasse wieder ausgefüllt werde. Es sei durchaus nötig, daß die aus dem Felde Heimkehrenden bei Bedarf ebenfalls unterstützt werden können.

In der Diskussion wurden viel Ausführungen noch unterstrichen. Die Versammlung nahm die Vorlage einstimmig an.

Deutsches Reich.

Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Das soeben erschienene Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften für das Jahr 1916 beschäftigt sich in mehreren Aufsätzen eingehend mit dem Verhalten der sozialistischen Arbeiterbewegung während der Kriegszeit, ohne zu fäheren Schlüssen über die Zukunft kommen zu können. In der üblichen Weise wird „historisch“ nachgewiesen, daß die Sozialdemokratie durch ihre Unverhältnismäßigkeit die Reaktion gestärkt habe. Schon zweimal (Mitte der achtziger Jahre durch Bismarck und zu Anfang der neunziger Jahre durch Wilhelm II.) sei vergebens eine Auslösung der Arbeiterkraft mit dem Staatsorganismus versucht worden. Jetzt stehe man wieder vor einer Entscheidung:

„Der politische Feudalismus, der sich nicht mit dem Gedanken abfinden wollte, daß auch der einfache Arbeiter als gleichberechtigter Staatsbürger behandelt und bewertet werden müsse hat durch den Weltkrieg 1914 eine große Schlappe verloren; ebenso ist die Stellung des Industrie-Feudalismus ... stark erschüttert worden.“

Allerdings werden diese sehr optimistischen Aussblicke durch die Bemerkung, es trage sich, ob das Gros der Gesamtarbeiterkraft einlebe: „Den Gegenwartszustand verneinen und in ihm trotzdem eine Rolle spielen zu wollen, ist ein Unding.“ Es sei noch nicht abgesehen, welche Strömung innerhalb der Sozialdemokratie die Oberhand gewinne. „Ebenso wenig ist heute zu erkennen, wie das Denken der im Felde Stehenden sich politisch auswirken wird.“ In einem Aufsatze „Wir und unser Vaterland“ wird der Sieg des Nationalbewusstseins gefeiert und behauptet, der „marxistische“ Grundlag: „Der Proletarier hat kein Vaterland“ sei in der ganzen Welt zusammengebrochen. Unter reichlicher Anwendung von Zitaten Feudalismus und Haenrichs wird gefagt, daß viele unserer Volksgenossen „in Kritik und Rögelsucht“ verfallen und in weltfremden und wirtschastsfremden Theorien weglas geworden seien, so daß es einer Stunde großer vaterländischer Not bedürfte, um ihnen die Augen zu öffnen, damit sie alles anders und besser sehen wie früher. Immerhin haben auch die christlichen Gewerkschaften noch manches an dem heutigen Deutschland auszuweisen:

„Noch sind die Februarerlasse unseres Kaisers nicht erfüllt, noch ist keine tatsächliche Gleichberechtigung für die deutsche Arbeiterkraft geschaffen, noch haben wir keine oder unzureichende Vertretungstörperschaften der industriellen Lohnarbeiter im Arbeitobertrage (Arbeiterauschuss, Arbeitskammern), keine den Bedürfnissen entsprechende Mitwirkung bei der Ueberwachung sozialer Schutzgesetze (Gewerbeaufsicht), noch gibt es Ausnahmeparagraphen und auch Ausnahmebehandlung vor den Gerichten in Arbeitsstreitigkeiten.“

Das seien aber nur „Mängel und Schönheitsfehler“. Ein Aufsatz: „Die Arbeiterkraft und die auswärtige Politik“ singt der Schutzpolitik, die durch den Zolltarif von 1902 gekront worden sei, ein hohes Loblied. Durch die Reihen der christlichen Arbeiter müsse ein „Hochgefühl“ geben, daß sie dem Vaterlande vor 13 Jahren in den heißen Kämpfen um den Zolltarif einen wertvollen Dienst geleistet hätten. Der Verfasser hat aber auch von Mißstimmung und „sich schon wieder neu belebendem Radikalismus“ etwas läuten hören. Er beschwört deshalb die christlichen Arbeiter, nur ja den Ingrimm über die Not der Leuerung, die Sorge vor drohender Arbeitslosigkeit usw. keinen Einfluß auf die Haltung der Arbeiter im Staate gewinnen zu lassen. Bleibe sie fest, so wird der Lohn ganz von selber der Arbeiterkraft in den Schoß fallen.“ Auch der Bericht über die mannigfache Kriegsarbeit der christlichen Gewerkschaften schließt mit dem hoffnungstreuen Ausblick: „Dann wird auch ihre Wirksamkeit noch viel weiter greifen wie bisher, weil man nicht wird umhin können, die Gewerkschaften als einen

unentbehrlichen Bestandteil unseres gesamten öffentlichen Lebens zur Anerkennung zu bringen.“

In einem statistischen Rückblick auf das Jahr 1914 muß natürlich festgestellt werden, daß fünf Monate nach dem Ausbruch des Weltkrieges auch die christlichen Gewerkschaften recht zerküsst standen und die Aussichten auf 1916 seien noch düsterer. Die Mitgliederzahl sank von 341 735 (Ende 1913) auf 218 197 (Ende 1914). Das war schon nach fünf Kriegsmontaten ein Rückgang von 123 538 Mitgliedern, stark 36 Proz. Alle Verbände waren an den Verlusten beteiligt, nur die Mitgliederzahl der Heimarbeiterinnen stieg (von 8379 auf 10 159). Die Einnahmen betrugen im Jahre 1914 5 863 674 M. gegen 7 177 764 im Jahre 1913. Die Ausgaben waren 5 871 801 gegen 6 102 688 M. im Vorjahre. Einrücklich der Zahlstellenvermögen hoben die christlichen Gewerkschaften ein Gesamtvermögen von 9 727 358 M. Die Ausgabeposten für Unterstützungen stiegen natürlich bedeutend. Reise- und Arbeitslosenunterstützung: 877 011 M. (285 755 M.). Sonstige Unterstützungen: 465 954 M. (68 450 M.). In allen Gewerkschaftsrichtungen trete die Auffassung hervor, daß beim Friedensschluß nicht nur nicht eine Entlastung, sondern vielleicht eine noch gründlichere Anspannung der Gewerkschaftsfinanzen eintreten dürfte.

Ausland.

Die Arbeitslosigkeit in Holland. (Fig. Per.) Im Laufe des Oktober hat die Arbeitslosigkeit in Holland erheblich abgenommen. Die dem Niederländ. Verband von Fachvereinigungen angeschlossenen Verbände zählten am 1. November bei einer Mitgliederzahl von 95 742 8250 gänzlich, 1826 teilweise Arbeitslose. Die entsprechenden Ziffern vom 1. Oktober waren 94 182, 9891, 2419. Die Statistik zeigt also auch ein wesentliches Wachstum der Organisation. Immerhin ist die Arbeitslosigkeit noch immerhin bedeutend. Doch entfallen 59,9 Proz. der Arbeitslosen — 4922 in absoluter Ziffer — auf den Diamantarbeiterverband bei dem wieder die Arbeitslosenziffer gleichfalls heruntergegangen ist: von 6015 auf 4922, 13,7 Proz. (1134) Arbeitslose zählt der Bund der Hafenarbeiter.

Aus der Partei.

Aus der holländischen Arbeiterpartei.

Der letzte Jahresausweis der holländischen Partei vom Ende Juni 1914 bis 1915, der im soeben erschienenen Arbeiterkalender veröffentlicht ist, ist nicht gerade günstig. Die Partei ist von 26 805 Mitgliedern auf 25 041 gesunken. Für die einzelnen Quartale betrugen die Verlustziffern 758, 405, 143, 458. Bis September 1915 ist ein weiterer Verlust zu verzeichnen, der zum Teil auch mit den inneren Zwistigkeiten und mit dem Austritt von Anhängern der „Sozialrevolutionären Vereinigung“ zusammenhängt. — Die Frauenorganisationen haben 39 Ortsgruppen mit 1500 Mitgliedern, die proletarische „Brouw“ 5424 Adonmenten, die Jugendorganisationen 1000 Mitglieder.

Stadtratswahl in Zürich.

Am letzten Sonntag ist in der Stadt Zürich unser Genosse Lang mit 9250 Stimmen ohne Gegenkandidaten in den Stadtrat gewählt und damit dem verstorbenen Genossen Eismann ein ebensüchtiger Nachfolger gegeben worden.

Aus Industrie und Handel.

Mindestpreise für die Ausfuhr aus Rumänien. Die rumänische Zentralkommission für den Verkauf der Ausfuhr hat folgende Mindestpreise festgelegt: Mehl 4200 bis 5700 Lei, Mele 3000, Malz 1000, Maismehl 3000 für je 10 000 Kilogramm ab Verladestation. Alle sonstigen Kosten zu Lasten des Käufers.

Rumänisches Mehl für die Türkei. Die Ausfuhrkommission des Finanzministeriums hat die Erlaubnis für die Ausfuhr von 1000 Waggons Mehl nach der Türkei erteilt.

Man verlange ausdrücklich:

Underberg-Boonekamp

SEMPER IDEM

Unentbehrlich im Felde!

Von wohltuendster Wirkung bei Magen- und Darmstörungen.



Underberg Boonekamp
Maag-Bitter,
Semper idem.

Preis
1 Mark

Zu haben
in allen
einschlägigen
Geschäften.



Feldpostbrief

In _____

Abfender: _____

Armeekorps _____	Kompanie _____
Division _____	Estadron _____
Regiment Nr. _____	Batterie _____
Bataillon _____	Kolonne _____



H. Underberg-Albrecht

PHEINBERG (Rhld.) Gegründet 1846.



Verantw. Redakt.: Alfred Dielepp, Neufölan. Inseratenteil verantw. Ed. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Hermanns Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Herzg 3 Beilagen u. Unterhaltung 991

Die Lebensmittelversorgung

vor der Budgetkommission.

(Sitzung vom 9. Dezember.)

Für die Spezialberatung war die ganze Sache nach Materien geordnet. Zunächst standen zur Verhandlung die organisatorischen Maßnahmen.

Dazu lag ein Antrag der Sozialdemokraten vor, der fordert: Organisation der Versorgung mit unentbehrlichen Nahrungsmitteln (Kartoffeln, Fleisch und Fett) durch Beschlagnahme, Rationierung und Höchstpreise. Außerdem Anträge des Zentrums, die verlangen: 1. daß Höchstpreise möglichst für sämtliche Bedürfnisse des täglichen Lebens, sei es durch das Reich, durch die Einzelstaaten oder durch die Gemeindeverbände, eingeführt werden, und zwar für den Erzeuger, für die Lieferungsverbände, für den Großhandel und für den Kleinhandel; 2. daß die Vermittlungsgebühren sämtlicher für Erzeuger und Verbraucher geschaffenen Bezugs- und Vermittlungsvereinigungen des Reichs, der Einzelstaaten, der Gemeinden usw. herabgesetzt werden auf die niedrigste zu bemessenden Selbstkosten und daß die etwaigen Ueberschüsse dieser Vereinigungen an die Reichskasse für die Kriegswidowenfürsorge abgeliefert werden. Ferner eine Resolution, die besagt: den Reichskanzler angefordert die Entwicklung der Verhältnisse in den letzten Monaten erneut zu erörtern, noch während der gegenwärtigen Tagung des Reichstages zur Versorgung der Bevölkerung Deutschlands mit Nahrungsmitteln usw. schließlich eine Zentralstelle für Lebensmittelversorgung beim Bundesrat zu schaffen, unter Hinzuziehung eines Beirats, der aus vom Reichstag ernannten Mitgliedern besteht. Die Zentralstelle erhält das Recht, Lebensmittel zu beschlagnehmen und zu enteignen, um sie den Kommunalverbänden zu überlassen. — Abg. Graf Westarp regt eine Vereinbarmachung der in den einzelnen Gebieten des Reichs bestehenden Zentralstellen für Lebensmittelversorgung an. — Abg. Erzberger: Die Zentralstelle ist vom Reichstag bereits beschlossen worden. Die Regierung hat aber nur eine Preisprüfungsstelle eingerichtet, in der keinerlei Anträge gestellt werden dürfen. Man soll sich nicht darüber täuschen, daß das Maß von Unmut im Volke kein geringes ist. Pflicht des Reichstages ist es, hier ganz gründlich Abhilfe zu schaffen. Zu der neu geforderten Zentralstelle muß das Volk Vertrauen haben können, denn die Regierung hat das in sie gesetzte Vertrauen nicht erfüllt. An dieser Stelle müssen Abgeordnete aller Parteien mitwirken. Dann wird das Volk wieder Vertrauen gewinnen. Diese Zentralstelle muß aber mit weitgehenden Machtbefugnissen ausgerüstet werden. Die Presse kann sich nicht frei äußern, dieser Mangel muß ausgeglichen werden durch die Mitwirkung von Abgeordneten, die die Wünsche des Volkes genügend kennen. Die ganze Frage der Kartoffelversorgung ist verkehrt angefaßt worden. Diese Zentralstelle mit ihrem Beirat wird es an rascher Arbeit gewiß nicht fehlen lassen. Es muß unbedingt vermieden werden, daß sich Dinge abspielen, die den Kriegswillen der Gegner stärken können. Die Abgeordneten, die im Beirat sitzen, müssen ständig arbeiten, nicht nur in gelegentlichen Sitzungen.

Staatssekretär Delbrück findet diese Kritik für zum größten Teil berechtigt. Das Vertrauen des Volkes wird wieder gestärkt, wenn der Beirat seine Aufgaben erfüllt. Es ist aber eine staatsrechtliche Unmöglichkeit, dem Bundesrat einen solchen Beirat anzugliedern. Die Verantwortung hat immer der Reichskanzler zu tragen. Die jetzige Preisprüfungsstelle zählt ungefähr 50 Mitglieder. Diese Körperlichkeit ist zu groß. Die Tätigkeit dieses Ausschusses muß erst noch weiter entwickelt werden. Die Schwierigkeit liegt darin, daß ein Teil der Verordnungen verjagt hat. Der Höchstpreis allein ist nicht ausreichend, es muß dazu kommen die Beschlagnahme oder die Regelung der Verteilung. Die im Reich bestehenden Ausschüsse fangen jetzt erst an zu funktionieren. Alles in einer Zentralstelle lösen zu wollen, ist nicht möglich. Die Arbeiten der Zentralstelle können aber auch nicht in ihrem ganzen Umfange der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Bei dem riesenhaften Anschwellen der Geschäfte war eine Konzentration nicht immer möglich. Jetzt sind die ganzen Fragen in der Hand eines nur berufenen Unterstaatssekretärs vereinigt. Die zweckmäßige Ausführung der Verordnungen wird erschwert durch die Vielgestaltigkeit unserer Verwaltung. Der Staatssekretär bittet, von dem Beirat abzuleben. — Bayerischer Staatsrat v. Treublein: Wüßte es bekämpft den beantragten Beirat ebenfalls mit staatsrechtlichen Bedenken. Bundesrat und Reichstag können beschließen, aber nicht handeln.

Abg. Wurm stellt fest, daß der Zentrumsantrag eine Wiederholung des von den Sozialdemokraten bereits im August gestellten Antrages ist, den der Reichstag damals angenommen hat. Die von der Regierung jetzt erhobenen Einwände sind nicht stichhaltig. Die Zentralstelle ist unbedingt notwendig. Der Bundesrat hat vom Reichstag unbegrenzte Vollmachten erhalten; diese damit gebundene Bewegungsfreiheit darf nicht durch partikularistische Bedenken eingeengt werden. Die Zentralstelle muß eine Uebersicht gewinnen über die vorhandenen Vorräte. Nur dann ist eine richtige Verteilung möglich. Die Preisprüfungsstellen sind kein Ersatz für eine Zentrale. Man ruft nach einem wirtschaftlichen Diktator, der aber stets wieder auf die Mitwirkung Sachverständiger angewiesen wäre, die aber immer wieder Interessenten entnommen werden müssen. Hier bildet die Mitwirkung von Abgeordneten, die der Kontrolle der Öffentlichkeit unterliegen, ein recht wirksames Element. Redner zeigt an der Hand einer ganzen Reihe von Fragen, wie unbedingt notwendig eine solche Zentrale ist. Der Reichstag muß geradezu abhandeln, wenn die von ihm gefassten Beschlüsse vom Bundesrat einfach nicht beachtet werden.

Staatssekretär Delbrück nimmt den Bundesrat in Schutz. Der Bundesrat habe nur eine andere Form für die Ausführung der Beschlüsse des Reichstages gewählt. Den Gemeinden seien bereits jetzt ziemlich weitgehende Befugnisse eingeräumt, sie müssen nur davon Gebrauch machen. Die Schaffung der geforderten Zentralstelle sei eine Frage der Zweckmäßigkeit. Das gleiche Resultat hoffe man aber auch mit der Reichsprüfungsstelle zu erreichen, in der auch Vertreter der Kommunen und der Gewerkschaften sitzen. Das Arbeitsgebiet dieser Stelle sei ein überaus ausgebreitetes. Leider werden die gegebenen Anregungen meist nicht beachtet. Das erklärt sich aber wieder daraus, daß jeden Tag neue Aufgaben an die Verwaltung herantreten. Durch den geforderten Beirat sei eine Verzögerung zu befürchten.

Abg. Giesberts hat als Mitglied der Preisprüfungsstelle den Eindruck gewonnen, daß man diese Einrichtung zu spät getroffen habe. An den leitenden Beamten liegt die Anproduktivität nicht. Die in der Prüfungsstelle sitzenden Abgeordneten haben insofern eine schwierige Stellung, als sie keine Fragen stellen dürfen. Abgeordnete, die in diese Stellen berufen werden, müssen ihre ganze Arbeitskraft dieser Tätigkeit widmen können. So nebenbei kann das nicht gemacht werden. In der Hauptsache ist der Abgeordnete jetzt nur Zuhörer, für die Leistungen der Ausschüsse sind sie aber mitverantwortlich. In Kriegzeiten soll man nicht immer mit staatsrechtlichen Bedenken operieren, dazu sind die Zeiten doch zu ernst.

Staatssekretär Delbrück geht noch einmal auf die Butterfrage ein. Der vorübergehend eingetretene Mangel darf als beseitigt gelten. Um eine Verbrauchsregelung von Butter und Fett werde man nicht herumkommen. In den großen Kommunen werden diese Karten baldigst eingeführt. Schließlich dürfte man bei der Regelung aller dieser Dinge die Geduld nicht verlieren.

Abg. Fischer hat sich von der Reichsprüfungsstelle von Anfang an nicht sehr viel versprochen können. Die Rolle, die den Abgeordneten dort zugewiesen wird, ist keine erfreuliche. Auch von der geforderten neuen Organisation sei nicht viel zu erwarten.

Die Verordnungen des Bundesrates werden nicht selten von anderen Stellen durchkreuzt, wie das der General v. Vietinghoff in Stettin in der Kartoffelfrage gemacht hat. Wo sollen die Abgeordneten die Zeit hernehmen, ständig im Beirat zu arbeiten? Alle die erlassenen Verordnungen widersprechen dem Wirtschaftsleben, die nur durch den Krieg gerechtfertigt werden können. Der Bundesrat beschließt einfach und überläßt die Ausführung den Gemeinden. Redner schildert die Kniffe, die jetzt im Fleischhandel angewendet werden. Statt den Gemeinden polizeiliche Befugnisse zu übertragen, damit sofort Abhilfe geschaffen werden kann, muß erst wieder der Bundesrat eine Verordnung erlassen, die dann praktisch nicht anwendbar ist.

Abg. Erzberger: Vielleicht wäre es besser gewesen, den Bundesrat auszuschalten und die ganze Aufgabe dem Reichskanzler zu übertragen. Was hat man nun gegen den Antrag vorgebracht? In diesen ersten Zeiten besaß man sich mit Verfassungsbedenken! Hat man nicht bereits mit der feinerzeitigen Rationierungskommission ein Präjudiz geschaffen? Der verlangte Beirat soll nur die gleichen Befugnisse erhalten. Die Kommission kann auch Mittel und Wege finden, die Eigenmächtigkeiten einiger Generale zu beseitigen, die es unternehmen, Verordnungen des Bundesrates auszuführen. Die Regierung sollte froh sein, wenn ihr ein Teil der Verantwortung abgenommen werde. Die Zentralstelle mit ihrem Beirat muß das Recht der größten Initiative haben. Die notwendige Anzahl Abgeordneter werden die Fraktionen sicher stellen können. Wenn behauptet wird, praktisch werde die neue Organisation nichts leisten, so solle man sich durch den Versuch vom Gegenteil überzeugen.

Staatssekretär Delbrück: Die Lebensmittelfrage kann im Prinzip nur zentral gelöst werden, sonst schließen sich die Ueberschüsse ab. Der Reichskanzler kann, wenn man ihm diese Aufgabe zuweist, auch nicht ohne den Bundesrat arbeiten. Der Vergleich mit der Rüstungsindustrie trifft nicht zu, diese war ein Kind des Friedens; jetzt haben wir den Krieg und können nicht über alles Alten anlegen, die man dann den Abgeordneten zum Studium geben könnte. Man möge doch einmal abwarten, wie die jetzige neue Regelung, die alle diese Fragen in einer Hand konzentriert, sich betätigen wird. Je größer die Zahl der Organisationen ist, desto schwieriger wird die Arbeit.

Abg. Gröber (Zent.): Die staatsrechtlichen Bedenken seien angebracht vor einem Juristenkongress, nicht aber vor einer Kommission, die sich mit der Volksernährung in Zeiten des Krieges zu befassen hat. Die Reichsprüfungskommission des Reichstages a. V. hat eine exzessive Gewalt — weshalb hier nun plötzlich Verfassungsbedenken! Mit dem Sündenbekenntnis des Staatssekretärs ist es nicht getan, es fehlt zur Absolution noch die Reue und das Versprechen der Besserung. Was man brauche, das sei nicht Geduld, sondern praktisches Verständnis, deshalb sollte die Regierung den geforderten Beirat mit Freuden begrüßen, damit überwindet man dann auch leichter die Hindernisse, die von gewisser Seite bereitet werden. Was wir brauchen, sind rasche Entscheidungen, nicht aber einen Diktator, der dann auch den Reichstag ausschalten würde.

Abg. Schmidt (Zent.): Ohne Zwangsmassnahmen kommen wir zu keinem Resultat, und dazu bedürfte man der zentralen Organisation, die keineswegs die lokale Organisation ausschließt. Die Hoffnung sei übertrieben, daß mit dieser neuen Organisation das Vertrauen zurückkehre, erst müsse man Taten sehen. Die Organisation zur Regelung der Kartoffelfrage habe von Anfang an am Mangel gelitten, daß sie zu spät errichtet wurde. Auch mit der Butterfrage komme man wieder reichlich spät. Was wir immer freitrieren haben, das ist das Jägernde, mit dem zu Werke gegangen wird. Redner schließt sich dem Urteil des Abgeordneten Giesberts über die Preisprüfungsstelle an. Man mühe dieser Stelle die Bundesratsverordnungen vor ihrem Erlaß vorlegen. Es fehlt dort an dem nötigen Material, ohne das man zu keinem abschließenden Urteil kommt. Die Mißstände auf dem Fleischmarkt können nur durch Ausschaltung der Großschlächter beseitigt werden. Die Schweinezüchter sollten sich entschließen, nur direkt an die Fleischer zu liefern. Die Interessenten, die sich enorme Gewinne verschaffen, müssen bei der Fleischversorgung ausgeschaltet werden.

Um 10 Uhr abends wurde die Weiterberatung vertagt.

(Sitzung vom 10. Dezember.)

Abg. Erzberger: Man versteht nicht, weshalb noch keine Höchstpreise für Leber eingeführt sind. Es ist direkt empörend, welche Gewinne die Leberfabriken ziehen. Ferner muß verhärtet werden, daß den Vermittlern oder den Lieferungsverbänden große Gewinne zufließen. Die Gefässer in Gesellschaften dieser Art stehen in keinem Verhältnis zu den geringen Leistungen.

Staatssekretär Delbrück gibt zu, daß diese Wünsche berechtigt sind; die Ausführung stößt aber auf ungeahnte Schwierigkeiten. Maßnahmen gegen die hohen Leberpreise sind im Gange.

Abg. Baldstein schildert die Wirkungen, die der Krieg auf die Seestädte ausgeübt hat. Mit den ausgedehnten Beschlagnahmen ist man dort absolut nicht einverstanden. Die Festsetzung der Höchstpreise ist dann verfehlt, wenn sie sich nur auf die letzte Hand beziehen. Die beschlaggenommenen Waren müßten rascher abgenommen und rascher bezahlt werden. Vielmals bühnen die Besitzer der beschlaggenommenen Waren direkt einen Teil ihres Vermögens ein. Auf eine derart harte Probe darf man den Patriotismus nicht stellen. Die Preistreiber trifft man damit nicht, daß man den Lekten von den Kunden beizien läßt.

Abg. Simon (Soz.): Die Städte vermögen mit den Befugnissen, die ihnen der Bundesrat überwiesen hat, nicht viel anzufangen. Die Höchstpreise für Schweine sind zu Normalpreisen geworden; Beschlagnahme dann die Gemeinde, dann unterläßt der Zutrieb. Die Unterschiede in den Marktpreisen müssen beseitigt werden. Der unerhörteste Wucher ist auf dem Ledermarkt betrieben worden. Die Gerber verdienen an jeder Haut 50 bis 60 M. zwief. Und die Regierung hat auf diesem Gebiet nichts getan! Die Firma Adler u. Oppenheimer in Frankfurt a. M. hat einen Gewinn von mindestens 30 Millionen Mark erzielt. Die Häute sind um 33 Proz. teurer geworden, das Leder aber ist um mehr als 200 Proz. gestiegen. Die Regierung ist von ihren Sachverständigen eingeleitet worden, denn diese Sachverständigen waren die Interessenten. Die Gerber haben einen Mangel an Sohlleder künstlich herbeigeführt, um die Preise in die Höhe zu treiben. Die Leberhändler halten nun wieder ihre Preisliste fest. Die Heeresverwaltung hat lange Zeit hindurch monatlich 12—15 Millionen Mark zwief. an die Gerber bezahlt. Anstatt die Preise zu drücken, hat die Heeresverwaltung sich einen Anteil an dem Gewinn gesichert, indem sie eine Abgabe von 50 Pf. pro Pfund Rohhaut beanspruchte. Beim Leder für Treibriemen haben die Gerber 170 Proz. verdient. Jetzt hat sich die Spekulation der Gerbstoffe bemächtigt und in Württemberg ganze Wäldungen ausgegast. Diese Spekulation trifft man nur dadurch, daß man sofort Höchstpreise für Gerbstoffe festsetzt, die sich den Friedenspreisen nähern. Jede Rücksicht auf die Spekulanten ist eine Verhöhnung am Volke. Die ganz wesentliche Herabsetzung der Preise für Leder ist dringend erforderlich. Die Schuhfabrikanten sind an der Verteuerung der Schuhe nicht schuld, die kleinen selbständigen Schuhmacher sind sogar maßlos ruinirt worden.

Direktor im Reichsamt des Innern, Müller, teilt mit, daß seit 1. Dezember Preise festgesetzt sind, die zu einer Verbilligung des Leders führen werden. Die neue Regelung setzt Preise fest für den Erzeuger, den Großhandel und den Kleinhandel. Bei der Preisfestsetzung hat der größte Konsument, die Heeresverwaltung, mitgewirkt! Ueber die Summe, die der Militärverwaltung zugeflossen sind, werde noch Auskunft erteilt werden. Daß man den Schuh-

machern keine Vorwürfe machen dürfe, sei richtig. Höchstpreise für Gerbstoffe sollen erzwungen werden.

Staatssekretär Helfferich bestreitet, daß das Reich sich wesentliche Vorteile aus dem Lederhandel verschafft habe. Jetzt ist das System der Abgaben an die Militärverwaltung beseitigt.

Präsident Kay stellt in Uebrede, daß bei der Beschlagnahme von Reis zu niedrige Preise gezahlt worden seien. Man habe dabei aber unterscheiden müssen zwischen dem legitimen Handel und den Spekulanten, denen man nicht noch hohe Nachzahlungen geben dürfe.

Abg. Dr. Quark (Soz.) macht der Regierung den Vorwurf, daß sie zwar die Notwendigkeit der Beschlagnahme einsehe, aber nicht zur Durchführung komme. Redner erörtert nunmehr eingehend die in der Presse feinerzeit behandelte Kartoffelalambität in Frankfurt a. M. Schuld daran war die Tatenlosigkeit der Regierung. Jetzt muß die Frankfurter Kriegsfürsorge mit ihren für andere Zwecke bestimmten Mitteln die Sünden des Reichsamts des Innern bezahlen. Der heutige Zustand ist geradezu anarchisch. Die Vorkläge der Fortschrittler sind verfehlt; sie führen schließlich zu einer Steigerung der Höchstpreise. Die ländlichen Verbände weigern sich geradezu, mit den Großhändlern Lieferungsverträge abzuschließen. Hätte man den sozialdemokratischen Vorschlägen zugestimmt, dann wären solche Zustände vermieden worden.

Unterstaatssekretär Freiherr v. Stein: Die Kritik des Vorredners an der Verordnung über die Kartoffelfrage sei nicht berechtigt gewesen. Wo die Kommunalverbände rechtzeitig von ihren Befugnissen Gebrauch gemacht hätten, seien keine Schwierigkeiten entstanden. Die Verordnung biete auch die Möglichkeit, gemeinschädliche Widerstände zu beseitigen.

Abg. Kretsch macht den Mangel an Zoll auf Quebrachholz dafür verantwortlich, daß wir in Deutschland nicht mehr Gerbstoffe erzeugen können. Kleinhandelspreise haben nur dann einen Sinn, wenn auch Höchstpreise für den Großhandel bestehen.

Abg. Behner (Z.) trägt einen Fall vor, in dem ein Agent 20 000 M. Provision einsteckte für die Vermittlung einer geringen Anzahl Häute.

Abg. Giesberts erkundigt sich darüber, ob die Ueberschüsse der Kommunalverbände aus dem Getreide auch wirklich Zwecken der Volksernährung zugeführt werden. Ihm sei ein Fall bekannt, wo man diese zur Verminderung der gemeindlichen Armenlasten verwende. — Staatssekretär Helfferich stellt fest, daß diese Ueberschüsse zu Zwecken der Volksernährung verwendet werden müssen.

Abg. Gocher bespricht die Wirkung der Butterhöchstpreise, die dazu geführt haben, daß die Butter solchen Kreisen zufließt, in denen ein höherer Preis bezahlt wird. Die Festsetzung von Höchstpreisen kann nicht lokal erfolgen. Berlin hat Höchstpreise für Gemüse festgesetzt, mit dem Resultat, daß es jetzt in Berlin kein Gemüse mehr gibt. Abg. Quark habe die Absichten der Fortschrittler mißverstanden. Die Zentraleinkaufsgesellschaft muß bei Beschlagnahme den Preis bezahlen, den die Waren nachweislich gekostet haben. Die Handelsgebräuche der Zentraleinkaufsgesellschaft sind nicht einwandfrei. Bei Erteilung von Einfuhrerlaubnissen bis zu 50 Proz. Abgab. vom Fakturwert zu verlangen, ist unerhört. Die Heeresverwaltung hat Völsfleisch bei Kolonialwarenhändler bestellt — in diesen Fällen kann man, wenn nur die üblichen Preise verlangt werden, nicht von einem illegitimen Handel sprechen.

Ein Vertreter des Kriegsministeriums gibt zu, daß die Leberpreise viel zu hoch waren und noch sind. Am 1. Mai sind die Preise neu geregelt worden. — Die weiteren Mitteilungen des Redners waren vertraulicher Natur und klangen in die Versicherung aus, daß man ernstlich bemüht sei, dem Publikum Leder zu erschwinglichen Preisen zuzuführen.

Abg. Goch (Soz.) erörtert die Verhältnisse auf dem Ledermarkt. Hier sind offenbar schwere Fehler gemacht worden. Die sozialdemokratischen Vorschläge sind zum Schaden der Steuerzahler nicht beachtet worden. Das System, die Leberpreise durch eine Abgabe an die Reichskasse ausgleichen zu wollen, ist völlig verfehlt. Das ist eine indirekte Steuer, die den Massen auferlegt wurde. Der Preistreiber können die Kommunen nur schwer bekommen, am besten noch dann, wenn sie die erforderlichen Lebensmittel selbst beschaffen können.

Abg. Kalzinger (Z.) bemängelt, daß man nur an landwirtschaftliche Produkte, nicht aber an Erzeugnisse der Industrie mit Höchstpreisen heranzutreten sei.

Abg. Simon (Soz.) wendet sich gegen den Abg. Kretsch, der noch höheren Zöllen das Wort erteilt hat. Wenn man rechtzeitig eingegriffen hätte, wären beim Leder mindestens 150 Millionen Mark erspart worden. Die Kriegsliefergesellschaft, die keine Gewinne machen soll, wor in der Lage, 20 Millionen Kriegsanleihe zu zeichnen. Die hinzugezogenen Sachverständigen haben als Interessenten für die Festsetzung hoher Preise gewirkt. Auf die Schuhmachergewerkschaft hat man eingewirkt, einen anderen Vertreter in den Beirat zu entsenden, weil den Gerbern der vorgelegene Vertreter unangenehm war. Die Gerbereien wußten gezwungen werden, einen bestimmten Teil der ihnen überwiesenen Rohhäute zu Sohlleder zu verarbeiten. Zu begrüßen ist, daß man einen weitverbreiteten Schwindel zu Leibe gerückt ist, indem man das künstliche Verschweigen des Leders verbot. Dieses Verbot müsse auch in den Frieden hinübergerettet werden.

Staatssekretär Helfferich rechtfertigt die Abgabe auf Leder damit, daß man damit den Gewinn der Leberfabriken beschnitten habe. Jetzt ist diese Abgabe beseitigt und die Höchstpreise werden abgebaut.

Abg. Dr. Stresemann (natl.) nimmt die Zentraleinkaufsgesellschaft in Schutz, wenn gelegentlich zu wenig bezahlt wurde, so muß das ausgeglichen werden. Man müsse sich aber hüten, angelegene Handeshäuser mit „Schiebern“ auf eine Stufe zu stellen, nur deshalb, weil sie jetzt mit Artikeln handeln, die sie früher nicht geführt haben.

Abg. Weinsböck (konf.) tritt für große Zuschüsse aus Reichsmitteln an die Kommunalverbände ein, damit diese Verbände die teureren Lebensmittel billig abgeben können. — Ein Regierungsvertreter macht Mitteilung über die Notwendigkeit der Beschlagnahme von Oelen und Fetten. Die Preise, die bezahlt wurden, waren angemessen. — Abg. Wurm (Soz.) bringt die Höchstpreise für Gemüse zur Sprache. Der Großhandel hält jetzt die Vorräte zurück, um höhere Preise herauszupressen. Der Gedanke ist sehr sympathisch, daß man öffentliche Mittel zur Verfügung stellen soll, um die ärmere Bevölkerung mit billigen Lebensmitteln zu versorgen. Mit der Einführung der Butter- und Fettkarten könne man natürlich einverstanden sein. Das Reich ganz allein muß die Höchstpreise festsetzen und sie nach Bezirken abtufen. Von verschiedenen Seiten wurden noch die hohen Kommissionsgebühren im Getreide- und Kartoffelhandel kritisiert. Die Beratungen gehen Sonnabend weiter.

Politische Uebersicht.

Die Sozialdemokratie in Baden.

In dem Haushaltsausschuß des badischen Landtages erklärte auf die Frage eines Abgeordneten der Staatsminister namens der Regierung, daß sich die Stellung der großherzoglichen Regierung zur Sozialdemokratie angesichts der vaterländischen Haltung dieser Partei im gegenwärtigen Kriege geändert habe. Als Grundlag solle künftig gelten, daß wegen Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei allein eine ungleiche Behandlung in staatsbürgerlicher Beziehung nicht stattfinden soll. Inzwischen sei auch bereits ein Sozialdemokrat zum Bezirksrat ernannt worden. Daran müsse jedoch in

einem monarchischen Staate festgehalten werde, daß ein Ver- unter antimonarchische Gesinnungen, weil mit dem geleisteten Treueid unvereinbar, nicht bekunden dürfe. Die Unterjochung der politischen Gesinnung eines Beamten werde aber nicht erfolgen. Der Finanzminister führte aus, daß die badische Staatsbahnverwaltung zur Einführung eines Eisenbahnerverbandes keine Veranlassung habe.

Die Eisenindustriellen wollen liefern.

Der Verein Deutscher Eisen- und Stahl- industriellen beschloß in seiner in Berlin abgehaltenen Hauptversammlung die Absendung nachstehender Drahtung an den Reichskanzler:

„Die zur heutigen Hauptversammlung des „Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller“ aus allen deutschen Gauen zahlreich erschienenen Eisen- und Stahlindustriellen senden Euer Erzellenz ehrerbietigsten Gruß und sprechen den festen Willen der gesamten deutschen Eisen- und Stahlindustrie aus, durchzuhalten bis zum siegreichen End- ziele. Die Industriellen sind der Ueberzeugung, daß es uns, gestützt auf unsere militärischen Erfolge, gelingen wird, einen Frieden zu erreichen, der bei der dazu notwendigen Erweiterung unserer Grenzen dem deutschen Volke die Gewähr gibt, in Zukunft gesichert vor einem Ueberfall unserer Feinde sich in Industrie und Handel, Landwirtschaft und Gewerbe friedlich und kräftig zu entwickeln. Die deutsche Eisen- und Stahlindustrie hat die Schwierigkeiten, die der Kriegs- zustand notwendigerweise mit sich gebracht hat, überwunden. Sie ist mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln in der Lage, unsere tapferen Truppen und die unserer treuen Ver- bündeten auf viele Jahre hinaus mit der not- wendigen Munition und dem sonstigen Kriegsmaterial zu versorgen und das Inland sowie das neutrale Ausland in bisheriger Weise mit den Er- zeugnissen des Friedensbedarfs zu versehen.“

Die zweite Kriegstagung der A. G. G.

Berlin, 10. Dezember. (W. L. W.) In der heutigen Gene- ralversammlung der Allgemeinen Elektrizitäts- Gesellschaft führte der Vorsitzende des Aufsichtsrats folgendes aus: In keiner früheren Periode haben die Bilanzierungsgrund- sätze unserer großen Gesellschaften sich so klar bewährt wie in der Epoche, durch die wir schreiten. Was ist der Kern des Problems, das Engländer, Franzosen und Russen nicht lösen können und das wir widerstandslos bewältigen? Auf der einen Seite unsere Or- ganisation der Rohstoffe, die zwingend in die Kriegswirtschaft fließen, und auf der anderen Seite eine Elastizität der Industrie sondergleichen. Wie drückt sich diese Elastizität aus? An eine Fabrik tritt unvermittelt die Aufgabe neuer Fabrikationen heran, die einen Aufwand von Millionen erfordern. Weht der Krieg schnell zu Ende, so ist das Geld verloren, doch dann verliert man es gern. Soll der Entschluß gefaßt werden, so ist zweierlei erforderlich, einmal die technische Fähigkeit — und die ist bei unseren Gesell- schaften und Angestellten in einem Maße vorhanden wie bei keinem anderen Volke —, sodann das Kapital. Ob ein erheblicher Teil des Aktienkapitals für ein Geschäft gewagt werden darf, von dem ni- mand sagen kann, ob es mit gänzlichem Verlust, mittlerem Nutzen oder erträglichem Gewinn abschließt, das ist eine Frage, die jeder Generalversammlung schwere Sorgen bereiten muß. Wenn also die großen deutschen Aktiengesellschaften in der Lage sind und waren, gewaltige und gewagte Investitionen zugunsten der Kriegs- führung vorzunehmen, so konnten sie nur dann mit unbeschränkter Freiheit verfügen, wenn sie ihre Reserven, und zwar ihre stillen Reserven heranzogen. Wenn niemals es einer Rechtfertigung der stillen Reserven bedurfte, so ist sie hier gegeben. Wir haben Kriegs- aufträge genommen, nicht um uns zu bereichern, sondern um einen Teil entgangener Friedensaufträge zu ersetzen, vor allem aber, um dem Lande zu dienen. Dies hätten wir in solchem Umfange nicht vermocht, wenn nicht uns Mittel zur Verfügung gestanden hätten, die durch langjährige Vorsicht der Dividendenbemessung aufgespart waren. Abermals werden wir dieser Mittel bedürfen, wenn die Aufgabe der Umschaltung auf Friedensarbeit an uns herantritt.

Die innere Stärkung der deutschen Unternehmungen enthält das Geheimnis unserer industriellen Leistung. Die Schlag- kraft der deutschen Aktiengesellschaft ist in diesem Kriege ein mächtiger Faktor; sie zu erhalten, ist unsere Aufgabe. Wie sie zu schaffen war, dafür hat in dieser Gesellschaft mein Vater ein Vorbild gegeben, indem er immer wieder auf die Politik der Vorsicht hinwies, deren Ergebnisse sich jetzt verwirklichen. Der Schlagkraft unserer Industrie verdanken wir ein gutes Teil unserer unverbrüchlichen Siegeszuversicht.

Wir alle billigen die Kriegsgewinnsteuer; denn am Kriege soll niemand sich bereichern. Die Zeit des Krieges, in der Tausende ihr Leben, Tausende ihr Vermögen opfern, ist eine Zeit der Einschränkung, der Entbehrung und der Entsagung. Dennoch darf die fiskalische Schraube nicht überspannt werden; die Schlagkraft unserer Industrie erfordert Wagemut, und man soll diesem Wagemut nicht zu viel von seiner Zuversicht nehmen. Vor Jahresfrist haben wir von den Umstellungen gesprochen, die zu machen waren, um den Kriegsaufgaben gerecht zu

werden. Nach 18 Kriegsmonaten ermaßen wir, daß eine nicht minder bedeutende Umstellung erforderlich sein wird, um die Industrie, die heute in gewaltigem Umfange für den Krieg arbeitet, wieder dem Frieden dienstbar zu machen. Dieser Krieg, der eine schwere politische und menschliche Schule der Wirtschaft für uns war und sein soll, ist auch eine Schule der Wirtschaft für uns geworden; wir haben vieles gelernt, das wir in das Friedensleben hineinzutragen hoffen. 18 Monate haben wir in einer Binnen- wirtschaft gelebt, und sie hat uns gelehrt, daß man mit Materialien und mit Kapital in neuer Weise haushalten kann. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß vor allem auch die Lehren des Geld- haushaltes im Frieden nicht vergessen werden. Wir alle arbeiten heute mit kleinerem Betriebskapital als sonst und es geht auch. Der geringere Bedarf an Betriebsmitteln liegt darin, daß der Waren- umlauf sich schneller vollzieht, daß mehr mit barem Gelde bezahlt wird, daß nicht jene umfangreichen Läger gehalten werden, die Hunderte und Hunderte von Qualitäten und Abstufungen enthalten.

Diese Lehre sollte von uns allen im Reiche beherzigt werden. Das Betriebskapital Deutschlands ließe sich gewaltig einschränken, wenn raschere Zahlung, schnellerer Umlauf und Beschränkung der Läger bei- behalten würde, wenn der eigenfinnige Individualismus der Be- stellung schwände, der den Markt mit übertriebener Warenauswahl und Ueberfülle der Konstruktionen überlastet. Dann werden Milliarden toten Betriebskapitals entbehrlich.

Ich spreche weiter von den Lehren dieses Krieges. Die größte Gefahr, vor der wir standen, war die Gefahr des Mangels an Rohstoffen. Daß wir militärisch nicht besiegt werden würden, wußten wir, daß ein Land, das mehr als 80 Proz. seiner Nahrungsmittel selbst erzeugt, nicht ausgehungert werden kann, wußten wir auch; daß aber ein Land nahezu gänzlich blockiert werden und daß man in diesem Lande dennoch leben, arbeiten, rüsten und Krieg führen kann, das wußten wir nicht und das wissen wir jetzt. Unsere Rohstoff-Organis- ationen sind durchgeführt und haben Erfolg. Ihnen verdanken wir auch, daß der Erfolg ausländischer Rohstoffe durch einheimisches Material dauernde Fortschritte macht. Hierin liegen Verbilligungen, die der Friedenswirtschaft zugute kommen werden, und die bei wei- terer Intensivierung unserer Wirtschaft, d. h. bei weiterem Vorbringen zu Rohstoffen, und zwar zu deutschen Rohstoffen, abermals unsere Wüter- erzeugung kräftiger und unabhängiger gestalten werden. Deutschland geht dem Frieden entgegen mit demselben feurigen und freudigen Be- wußtsein, mit dem es dem Kriege entgegengeht. Die Worte, die gestern im Reichstage gesprochen wurden, hallen auch in unseren Herzen nach. Deutschland wünscht, wie die gesamte empfindende Menschheit, den Frieden; aber kein anderer Friede darf uns beschieden sein, als der, welcher Ehre, Sicherheit und Macht verbürgt. Unsere Industrie ist härter als zu irgendeiner Zeit und sie ist bereiter als zu irgendeiner Zeit, bis zum äußersten und letzten zu gehen und den Beweis zu erbringen, daß sie ebenso unüberwindlich ist wie unsere Wehrmacht. Wir haben den Willen und die Kraft zum Harten wie zur Tat.

Höhere Zollsätze?

Vor kurzem hat in Wien eine vertrauliche Konferenz von Delegierten der Mitteleuropäischen Wirtschafts- vereine stattgefunden. Herzog Ernst Günther zu Schleswig- Holstein, Finanzminister a. D. Baron Plener und Minister- präsident a. D. Wackerle, und unter Teilnahme von Vertretern von Landwirtschaft, Industrie und Handel der drei Staaten wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Schon vor Eintritt in die Friedensverhandlungen sind zwischen dem Deutschen Reiche und den beiden Staaten der öster- reichisch-ungarischen Monarchie die Grundlagen für ihre mög- lichst umfassende wirtschaftliche Annäherung zu schaffen.

2. Die wirtschaftliche Annäherung soll in der Form wechselseitiger Vorzugsbehandlung erfolgen und möglichst das gesamte Wirtschaftsleben ins Auge fassen. Hierfür kommen in Betracht nicht bloß die Vereinheitlichung des Zollwesens, sondern auch die Ver- besserung und der Ausbau des wechselseitigen Verkehrsnetzes im weitesten Sinne des Wortes.

3. Für den zollpolitischen Teil der wechselseitigen Vorzugs- behandlung hätte als Grundsatz zu gelten, daß bei voller Wahrung des notwendigen Schutzes der heimischen Produktion, aus der in Ausnahmefällen auch die Erhöhung einzelner Zollsätze folgen könnte, neben den gegenseitig zu gewährenden Zollbegünstigungen die Freiliste der Zolltarife tunlichst zu erweitern und eine periodische Revision von im wechselseitigen Verkehre geltenden Zollsätzen, geleitet von der Tendenz der Annäherung, vorzunehmen wäre. Ebenso wäre anzustreben die Schaffung eines einheitlichen Zolltariffschemas und Warenverzeichnis, sowie eine tunlichst gleichmäßige Zollgesetz- gebung.

4. Voraussetzung der zollpolitischen Vorzugsbehandlung ist, daß — insbesondere in den Friedensverträgen — der Grundsatz zur Geltung gelangt, daß diese Vorzugsbehandlung anderen Staaten auf Grund der Meistbegünstigung nicht zukommt.

5. Die Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Staaten sollen von den verbündeten Reichen unter Wahrung der handels- politischen Hoheitsrechte im Einvernehmen unter gegenseitiger Unter- stützung und gleichzeitig geführt werden; die Verträge sind gleich- zeitig abzuschließen.

6. In den drei Wirtschaftskreisen sollen mit tunlichster Be- schleunigung alle Maßnahmen gesetzlicher und verwaltungstechnischer Natur, die zur Entwicklung der Produktion, des Handels, des Ver- kehrs und der Finanzwirtschaft ihrer Länder notwendig erscheinen, im Sinne der Annäherung und Vereinheitlichung durchgeführt werden.

7. Die im Sinne dieser Vorschläge erfolgenden Abmachungen der verbündeten Reiche sollen auf eine Dauer getroffen werden, welche die bisher übliche zeitliche Begrenzung der Handelsverträge wesent- lich übersteigt.

8. Die Gewährung einer handelspolitischen Vorzugsbehandlung an andere Staaten darf nur unter Berücksichtigung der wirtschaft- lichen Interessen der verbündeten Staaten und in ihrem wechselseitigen Einvernehmen erfolgen.

Wir haben wiederholt auf die ungeheuren Gefahren der wechselseitigen Vorzugsbehandlung und der Befreiung der Meistbegünstigungsklausel, die allein ein freundschaftliches Verhältnis mit allen ausländischen Staaten ermöglicht, hin- gewiesen. Die Entschließung ist wenigstens ehrlich genug, ein- zugehen, daß die notwendige Folge einer solchen „An- näherungspolitik“ auch die Erhöhung der Zollsätze sein würde. Wir aber fordern eine Politik, die zur möglichst raschen Beseitigung des Schutzollsystems überhaupt führt.

Die Ministerkrise in Oldenburg.

Der oldenburgische Finanzminister Ruhlstrat hat sein Rücktritts- gesuch eingereicht, weil die steuerfeindliche Mehrheit des Landtages seinen Vorschlag, das Staatsdefizit durch Steuerzuschläge zu decken, ablehnte und die Rücklagen an Eisenbahnüberschüssen zur Deckung der Fehlbeträge heranziehen wollte. Der oldenburgische Großherzog hat das Rücktrittsgesuch nicht angenommen. In der großherzoglichen Antwort heißt es:

„Da ich ungern auf Ihre langjährigen, treuen und vorzüglichen Dienste als Finanzminister verzichte und in der streitigen Angelegenheit, die zu Ihrem Vorgehen Veranlassung gegeben hat, mit Ihnen übereinstimme, vermag ich im gegenwärtigen Augenblick Ihrem Gesuch nicht zu entsprechen. Ich behalte mir meine Entscheidung vor.“

Der Landtagsmehrheit wird nun wohl nichts anderes übrig bleiben, als die Regierungsvorlage doch anzunehmen.

Die Kreditfrage im badischen Landtag.

Die verstärkte Budgetkommission der Zweiten Kammer wird bereits Anfang nächster Woche ihre Beratungen schließen können. Dann wird noch vor Weihnachten im Plenum das Finanzgesetz er- ledigt. Die Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion hat be- schlossen, auch diesmal wieder für das Budget zu stimmen.

Im Meininger Landtag

wurde ein freisinniger Antrag beraten, in dem die Staats- regierung ersucht wird, das Volksschulgesetz dahingehend abzuändern, daß die Fortbildungspflicht für die gesamte männliche Jugend mit dem Ziel ihrer Erziehung zur Wehrhaftigkeit und staatsbürgerlichen Gesinnung auf das 17. und 18. Lebensjahr ausgedehnt wird. Die sozialdemokratische Fraktion erklärte sich mit dem Antrage einverstanden, wenngleich aus ganz anderen Motiven wie der freisinnige Antragsteller Enders. Nach längerer Debatte, in der sich nur ein Bauernbündler für Ablehnung aussprach, wurde der Antrag auf sozial- demokratischen Vorschlag der Regierung zur Kenntnisnahme über- wiesen.

Dem sozialdemokratischen Antrage, der einen Zuschuß zur Familienunterstützung in Höhe von 50 Proz. der Reichs- unterstützung wünschte, wollte die Finanzkommission ein selbige Ende bereiten, indem sie beschloß, den Antrag der Regierung als „Material“ zu überweisen. Auf den energischen Protest unserer Ge- nossen, die betonten, daß, wenn der Landtag nichts für die Allerärmsten übrig habe, sie auch nicht in der Lage wären, für die Steuerungs- zulagen an die Beamten zu stimmen, wurde die Abstimmung hierüber ausgesetzt. Bei der erneuten Verhandlung betonte der Berichterstatter Michaelis, daß der sozialdemokratische Antrag dem ganzen Landtage sympathisch sei, daß man aber Bedenken gegen seine Fassung habe. Die Regierung erklärte, dem Antrage wohlwollend gegenüber zu stehen. In den nächsten Tagen soll eine im Sinne des Antrages gehaltene Verfügung erlassen werden. Schließlich wurde der sozialdemokratische Antrag zurückgezogen und gegen eine Stimme ein bürgerlicher Antrag angenommen, der eine genügende Unterstützung der Kriegerveteranen fordert, ohne eine bestimmte Höhe der Unter- stützungssumme auszusprechen.

Die Regierungsvorlage, Steuerungszulage für die Staatsbeamten und -arbeiter betreffend, wonach für jedes Kind 3 M., für ein Kind allein 6 M. monatlich gewährt wird, wurde ebenfalls einstimmig angenommen, während ein Gesuch der Größelarbeiter auf den fiskalischen Gruben um Zulage der Regierung zur Erwohung über- wiesen wurde.

Zur Herabsetzung der Altersgrenze bei der Invaliden- versicherung

von 70 auf 65 Jahre hat die Fraktion der Fortschrittlichen Volks- partei beschlossen, trotz der ablehnenden Haltung des Schatzsekretärs auf der Forderung zu beharren.

Auch die nationalliberale Fraktion hat einen dahingehenden An- trag, der bekanntlich auch von sozialdemokratischer Seite vorliegt, erneut gestellt.

Geschenke für den Weihnachtstisch

gut u. vorteilhaft zu kaufen, ist wohl das Bestreben jedermanns

Schuhwaren

sind wohl in dieser Zeit die **anerkannt praktischsten Weihnachtsgaben.** Wir raten Ihnen gut, wenn wir Ihnen empfehlen, unser günstiges Angebot zu berücksichtigen **Beachten Sie, bitte, unsere 6 grossen Schaufenster.**

Damen-Stiefel
Lackschuhe
Halbschuhe

Kamelhaar-
Stiefel u. Schuhe
Hausschuhe

Herren-Stiefel in allen Ledersorten mit farbigen Einsätzen
Lackstiefel
Militär-Stiefel

Winter-Stiefel in Leder und Filz
Kinder-Stiefel in allen Ledersorten
grösste Auswahl

5% Trotz unserer anerkannt billigen Preise, geben wir auf **5%** sämtliche Artikel einen Extra-Weihnachts-Rabatt von

F. Potolowsky Nachf. m. b. H.

Grosse Frankfurter Strasse 141

OSTEN

Ecke Fruchtstrasse

Sonntag von 12 bis 8 Uhr geöffnet!

Gratis | Mindenburger-Prachtkalender

Gratis | Mindenburger-Prachtkalender

Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 2. Berl. Reichstagswahlkreises.
Bezirk 115.
Am 7. Dezember verstarb unser
langjähriges Mitglied
Lina Scherzer
im Alter von 81 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr,
im Krematorium zu Treptow-
Baumschulenweg, Reichholzstraße,
statt.
Um rege Beteiligung bitten
207/2 Der Vorstand.

Verein der  **für Feuer-**
Freidenker **bestattung**
zu Berlin.
Am 7. d. Mts. nach unser Mit-
glied, Frau
Karoline Scherzer
geb. Nauen,
im 81. Lebensjahre.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 12. d. Mts., nach-
mittags 3 1/2 Uhr, im Krematorium
zu Treptow-Baumschulenweg statt.
Um zahlreiche Beteiligung bitten
287/13 Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiterverband.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Kollege, der Stell-
macher
Fritz Düvert
Gubener Str. 50
im Alter von 53 Jahren ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 11. d. M., nach-
mittags 3 Uhr, auf dem Fried-
hof der Lazarus-Gemeinde in
Ahrensfelde statt.
91/6 Die Ortsverwaltung.

Deutscher
Transportarbeiter - Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Kollege, der Hausdiener
Gustav Schwabe
von der Firma Soalbach, Unter
den Linden, am 7. d. Mts. im
Alter von 53 Jahren ver-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 11. Dezember,
nachmittags 3 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle der Segengemeinde,
Weihenlee, Gustav-Adolf-Strasse,
aus statt.
69/7 Die Bezirksverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Nachruf.
Den Kollegen zur Nach-
richt, dass unser Mitglied, der
Schlosser
Eduard Goldmann
am 29. November an Lungen-
leiden gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
123/12 Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten
hierdurch die traurige Nachricht,
dass meine innigstgeliebte Frau,
unsere gute Mutter, Schwieger-
mutter und Großmutter
Martha Giese
am 8. Dezember plötzlich infolge
Schlaganfalls gestorben ist.
Dies zeigen an in tiefer Trauer
Oskar Giese
nebst Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 11. Dezember,
nachmittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Friedhofes in Ahrensfel-
de aus statt.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Hinscheiden unseres
lieben, guten Vaters, Schwieger-
Großvaters, Onkels und Bruders,
des Pensionärs

Wilhelm Czernitzky
sagen wir hierdurch allen Bekannten,
Freunden und Verwandten sowie
den Mitgliedern des Hauses Schön-
weider Straße 2 unseren aufrich-
tigsten Dank.

Frau Karoline Czernitzky
und Kinder.

Dankfagung.
Für die mir erwiesene Teilnahme
und zahlreichen Kranzpenden bei der
Beerdigung meiner lieben Frau,
unsere herzensguten Mutter, sagen
wir allen Freunden und Bekannten,
Genossinnen und Genossen, insbe-
sondere Herrn Reke für die trost-
reichen Worte am Sarge der teuren
Entschlafenen unseren herzlichen Dank.
Richard Berlin nebst Kindern.

Rabattmarken der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.
Sonntag geöffnet
8-10, 12-3 Uhr. Sonntag geöffnet
8-10, 12-3 Uhr.

Gültig nur bis Montag Abend 8 Uhr.

6 Angebote! Ersparnis bis 50%!

- 1. Prachtvolle Ulster**
Samt-, Seide- und Wollenkleider
25,- bis 100,-
bei Neuanfertigung
Ma 17,- 24,- 33,- 42,-
Kostüme in Stoff u. Samt
- 2. Kostüme in Stoff u. Samt**
Modellsätze
4,- bis 35,-
bei Neuanfertigung
Ma 15,- 22,- 30,- 38,-
bis 50,- 40,- 55,- 70,-
Gediegene
Gummi-, Loden-, Seiden-Mäntel
- 3. Gummi-, Loden-, Seiden-Mäntel**
Pelzgarntüren
20,- bis 500,-
bei Neuanfertigung
Ma 150,- 225,- 400,- 600,-
bis 300,- 500,- 800,- 1200,-
Kostvornehme
Pelzmäntel
- 4. Astrachan-, Wollplüsch-, Krimmer-Mäntel**
Seal- und Seidenplüsch-Mäntel
- 5. Seal- und Seidenplüsch-Mäntel**
- 6. Pelzmäntel**

Markenfiguren haben
Passagen in allen
Abteilungen.
II Große Warenraster
Königsplatz 115
(alte Adressstr. 1.)

Westmann
I Mehrrente, 37a
Königsplatz 115

Wer seinen Lieben eine grosse Freude zum Weihnachtsfeste bereiten will, der schenke einen Gutschein auf SALAMANDER STIEFEL

 

SALAMANDER SCHUHGES.M.B.H.
ZENTRALE BERLIN W6 FRIEDRICHSTR. 102

JOE LOE

No. 3 1/2 SALEM GOLD
Trustfrei!
Weihnachts
Packungen
zu 50 Stk. ohne
Preis-Erhöhung
in Feldpost-
sendungen
10 Pfg. Porto


Salem Aleikum

Bellebteste Weihnachtsgeschenke
echte
Salem Aleikum Salem Gold
Zigaretten
Preis No 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
Orient Tabak u. Cigarettenfabr.
Venidze Dresden Jnh.
Hugo Ziehl, Hoflieferant
S.M.d. Königs v. Sachsen.

„Eile zu Welle“
Pelzwaren - Spezialhaus
Berlin S 119 Dresdener Strasse 119
Eckhaus Oranienplatz

Grosse Auswahl
Skunks, Marder, Nerz, Opossum,
echten und imitierten
Alaska Fuchsen, modern gearbeitet,
Nur prima Felle
Stolas, Muffen, Kragen,
Damen-Pelz-Hüte

Wirklich billige Preise
Bitte! genau auf die Firma „Eile zu
Welle“ Dresdener Strasse und
die Nr. 119 zu achten.
Jedermann erhält sofort die ausgestell-
ten Waren für den bezeichneten Preis.
Eigene Kürschnerel.
Reparaturen schnell, gut,
billig.
Sonntage 12-2 geöffnet.



Desenberg's Stiefelsohlen 95 Pf.
Die besten und billigsten. Wasserdicht.
Viele Anerkennungen,
tausende im Gebrauch.
Fachmännisch aufgemacht
mit Gummiabsätzen
innerhalb 24 Stunden lieferbar
Herren 2.95 M.
Damen 2.50 M.
Alexanderstr. 8; Elisabethstr. 64 (Ecke Wallmannstraße);
Pankstr. 10; Kantstr. 115. Schöneberg, Akazienstr. 20,
Steglitz, Albrechtstr. 10. Neukölln, Hermannstr. 17.

Jedes 100ste Paar gratis.

Bernada
Schuh-Gesellschaft
BERLIN O, Frankfurter Allee 54 (Ecke Kreuzligerstrasse)

Weihnachts-Artikel


Echte Kamelhaarstoff-Schuhe
je nach Größe und Qualität 1⁰⁰ 1⁵⁰ 2⁷⁵ 3⁰⁰ bis 5⁰⁰
für Herren, Damen und Kinder


Damen- und Herren-Stiefel
9⁷⁵ 10⁰⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰ bis 24⁵⁰
Halbschuhe 8⁰⁰ 9⁷⁵ 12⁵⁰ bis 16⁵⁰

Grosse Auswahl!

45

JANDORF'S

Woche

45

Belle-Alliancestr. Gr. Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm Wilmersdorferstr.

Verkauf nicht an Wiederverkäufer

Zusendung ausgeschlossen

Gemüse- und Früchte - Konserven

	1/2 Dose	1/2 Dose
Stangen-Spargel stark	1.70	92 Pt.
Stangen-Spargel mittel	1.50	85 Pt.
Stangen-Spargel dünn	1.15	62 Pt.
Brechspargel mit Köpfen	95 Pt.	54 Pt.
Brechspargel ohne Köpfe	85 Pt.	50 Pt.
Erbsen junge, sehr fein	1.20	66 Pt.
Erbsen unge, mittelgroß	62 Pt.	38 Pt.
Kirschen weiss, 1/2 Frucht	85 Pt.	48 Pt.
Pflaumen 1/2 Frucht	65 Pt.	40 Pt.
Apfelmus	72 Pt.	42 Pt.
Sauerkirschen rot, mit Stein	80 Pt.	45 Pt.
Stachelbeeren in Zucker	82 Pt.	46 Pt.

Lebensmittel

Gemüse

Weisskohl	Pfund	8 Pt.
Wirsingohli	Pfund	13 Pt.
Rotkohl	Pfund	12 Pt.
Kohlrüben	Pfund	6 Pt.
Mohrrüben	Pfund	10 Pt.
Zwiebeln	2 Pfund	35 Pt.

Wurstwaren

Rot- od. Zwiebelwurst	Pfund	1.30
Landleberwurst (Pommersche Art)	Pfund	1.60
Kaiser Jandwurst	Pfund	2.10
Mettwurst (Braunschweiger Art)	Pfund	2.60
Teewurst	Pfund	2.60
Zerelatwurst	Pfund	2.50

Frisches Fleisch

Rinderquerrippe	Pfd.	1.10
Rostbeef mit Knochen	Pfund	1.20
Rinderbrust	Pfund	1.20
Schmorfleisch m. Knochen	Pfund	1.20
Gulasch, Gehacktes	Pfd.	1.00
Kalbskamm	Pfund	1.20
Kalbskeule Rücken	Pfd.	1.30
Kalbshaxe	Pfund	90 Pt.
Hammelfleisch	Pfund	1.30
Lebende Karpfen	Pfund	1.15 1.20

Marmelade

gemischt (Frischobst mit Raffinade) leicht gefärbt
Pfund 45 Pt.

Obst

Kochbirnen	Pfund	16 Pt.
Kochäpfel	Pfund	16 Pt.
Tafeläpfel	Pfund	22 Pt.
Apfelsinen	Dutzend	80 Pt.
Kranzäpfel	Pfund	65 Pt.

Hirschwild

Blatt	80 Pt.	Kenie	1.40
Ober- rücken	90 Pt.	Fleisch	1.40

Sonntag den 12. Dezember von 12-3 Uhr geöffnet.

Deutsches Theater.
Direktion: Max Reinhardt.
7 1/2 Uhr: Ein Sommernachtstraum.
Sonntag: Maria Stuart.
Sonntag 2 1/2 Uhr (kleine Preise): Die deutschen Kleinmädler.
Kammerspiele.
8 Uhr: Der Vater.
Sonntag: Der Weibsteufel.
Sonntag 2 1/2 Uhr (kleine Preise): Wetterleuchten.
Volksbühne Theater a. Bülowpl.
8 Uhr: Der Sturm.
Sonntag: Der Sturm.
Dir. Reinhard-Bernauer.
Theater i. d. Königgräzerstr.
7 1/2 Uhr: Maria Stuart.
Komödienhaus.
8 Uhr: Die räthelhafte Frau.
Berliner Theat.
8 Uhr: Wenn zwei Hochzeit machen.
3 1/2 Uhr: Der Zauberylinder.

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Barnowsky.
7 1/2 U.: Zwischenspiel (Harry Walden).
Sonnt.: Komödie der Worte.
Deutsches Künstler-Theater.
Allabendlich 8 Uhr:
Die selbige Exzellenz.
URANIA
Taubenstraße 43/44
4 Uhr (halbe Preise):
Der Isonzo und Oesterreichs Adriküste.
8 Uhr:
Die Bardanelien, Konstantinopel und der Bosphorus.

Circus Busch.
Heute 8 Uhr
Labero
Meister-Experiment
die Todeskarte
Der Rekord d. Telepathie!
Ferner 8 Uhr Schlager-Prögr. i. u. H.:
Rubini, der lebende Krater,
Golem, der furchtliche Jafir,
das wunderbare Operettenpferd,
Puppchen
3 Geschw. Factory, brill. Luft-Trapezakt,
Poli Dassy, der hoch. Hippobd.
S. u. Fr. Corty-Althoff, unübertreffl.
Director Ausstattungs-
10 Uhr: Mittel. Großes Ausstattungs-
Vorstellung umgibt das gr. Salige
Kunstst. St. Michel.

WINTERGARTEN
Grete
Wiesenthal
„Flotte Bursche“
Oparetto i. 1 Akt v. F. v. Suppé.
Mitwirkende:
Elsa Berna — Lotte Workmeister
v. Thalia Theat. a. G.
Käte Hansen — Steffi Walldt
Gustav Matzner — Heinrich Peer
Hanna Ewald — Jan Paul
Der Außerdom:
neue
Dezember-Spielplan.

Gewerkerschaftshaus
Sonntag, den 12. Dezember, nachmittags 2 Uhr,
im großen Saal:
Hänsel und Gretel.
Märchen-Oper in 3 Akten von Humperdinck.
Mitwirkende circa 60 Personen.
Erster Akt: Dabeim.
Zweiter Akt: Im Walde.
Dritter Akt: Das Knusperhäuschen.
Soubretten:
Peter, Delendiner — Kurt Wenzel.
Gertrud, sein Weib — Lotte Bütz.
Hänsel u. Gretel — Käthe u. Bubi Klein.
Eröffnung 1 Uhr.
Einlaß gegen Entnahme eines Textes von 30 Pfennig.
Abends 5 Uhr:
**Die XII. Männer- u. Lehrlings-
Abteilung d. Turnver. „Fichte“.**
Turnerische Aufführungen, Konzert und Auftreten d. Uk-Trios
und des humoristischen Wenzel. Ferner die Salto mortale am
Red von Kurt Beier.

Theater für Sonnabend, 11. Dezember.
Deutsches Opernhaus Charlottb.
7 Uhr: Parsifal.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
8 Uhr: Der Troubadour.
Gobr. Herrnfeld-Theater
8 Uhr: Rosenblatt's Geheimtip
Kleines Theater.
8 Uhr: Henriette Jacoby.
Komische Oper.
3 1/2 Uhr: Der tapfere Ulan.
8 Uhr: Jung muß man sein
Lustspielhaus.
8 1/2 Uhr: Krieg im Frieden.
Sonnt. 3 1/2 U.: Herrsch Diener ges.
Metropol-Theater
4 Uhr: Hänsel und Gretel.
8 Uhr: Die Kaiserin (Maria Theresia).
Residenz-Theater
3 1/2 U.: Es waren einmal zwei Geschwist.
8 1/2 U.: Die Prinzessin vom Nil.

Palast
Theater
Tägl. 8 Uhr, Sonnt. 3 1/2 u. 8 Uhr
Großer Erfolg!
Der neue heitere Dezember-
und Weihnachts-Spielplan.
Ausnahmsweise
sind Vorzugskarten auch
für Sonnabend, 11. u.
Sonnabend, 18. Dez. gültig.
Apollo
THEATER
Direktion Adolf Vogt
Telef. Lötzow 7541
**Berlins größtes
erfolgreichstes
Programm!**
15 Schlager 15
Billetverkauf 11-1 sowie
A. Wertheim u. Invaliden.
Sonntag 2 Vorstellungen.
Nachm. 4 Uhr kleine Pr.!

Possen-Theater
8 1/2 (Folies Caprice) 8 1/2
freund Loewe
Seine Tante
mit Haskel und Berisch.
Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
Die von der Emden
Kühnereim Weihnachts-
programm.
Alle Wälder-
tionen vollkomm
reter Zutritt zu
d. Stett. Sängern.
Anfang 8 Uhr.

Sonntag mittag (Tafelmusik):
Spargelstuppe 0.20
Krautbrühe mit Einge 0.15
Kerlan auf Seemannsart 0.50
Holenohl m. Rahhülz 0.60
Vöfelrinderbrust m. Beerschwitzl. 0.60
Kalbsfleischbrust in Bier 0.50
Speite oder Käse 0.25
Gänsebraten 1.-
Kalbsbraten 1.-
Hammelfleisch 0.70
Kalbsbraten 0.70
Kornbrat oder Salat 0.10
Speite oder Käse 0.25
Abends im Mahagoni-Saal — im Hochparterre: Gesangs-
vorträge von Fr. Prof. Vertram, Konzertsängerin Fr. Urlau-
Heiderich, Geigen solo von Fr. Lisa Lohse, Lautenvortrag
von Fr. E. Roth. — Musikstücke von Schubert, v. Weber,
Hummel, Strauß, van Eylen.
Sonnabend, den 11. Dezember 1915
ein sehr billiger Schnellverkauf, nicht unter 5 Pfund.
a Pfd.
Ein großer Vollen hart. Roll-
schinken u. Schinkenped 2.30-2.50
Ein Vollen Lauburger Zell-
täber 1.20-1.30
Ochsenfleisch (hier, Hammel-
fleisch u. Kaffeler Rippsteck 1.50
Knochen 0.20
Ein großer Vollen hart. Salami
und Cervelatwurst 2.50
Ein Vollen Hagenwälder Tee-
wurst 2.20
Ein Vollen Fleisch- und Kalbsfleisch
und keine Leberwurst 2.-
Gewerkerschaftswurst (Spezialit.)
und Brunnenschweiger 2.-
Der Fleisch- und Wurstverkauf findet auch schon
heute statt.

Luisen-Theater.
Sonnabend 4 Uhr: Schneewittchen.
8 1/2 Uhr: Schritte auf der Treppe.
8 1/2 Uhr: Die Haubenlerche.
8 1/2 Uhr: Die Allwördens.
Voigt-Theater.
Sadstr. 58. Sadstr. 58.
Sonnabend, den 11. Dezember 1915:
Ein verlorenes Leben
oder: Student und Zeitläuferin.
Sonntag 3 Uhr: Preciosa.
Ab Montag: Sein ganzes Glück.
Reineröffnung 7 Uhr. Ant. 8 Uhr.

Rose-Theater.
4 Uhr: Prinzessin Edeltraut.
8 Uhr: Sinatonswall Alexander.
Morgen 3 Uhr: Schneewittchen.
Walhalla-Theater.
Gastspiel Deutsche Volkoper: Martha
Sonntag 3 Uhr: Maria Stuart.
Sonntag 8 Uhr: Lieb Vaterland.
Casino-Theater
Vorbringer Str. 37. Tägl. 8 Uhr:
Neu! Neu! Neu!
Was machste du?
Soffe in 3 Aufzügen von Hans Berg.
Dazu das große Festprog. amn.
Franz Amon! 3 Karleys! Erben
Sonntag 4 Uhr: Familie Schnase.

1 Mark
wöchentl. Leuzantun
Liefer. elegant
Herren-Moden
fertig und nach Mass.
Garantie für tadelloser Sitz
Jonas Kurzberg
Oranienstr. 160 L.
wischen Moritz- u. Oranienplatz
Müllerstrasse 175
Ecke Farnstrasse, am Weddingpl.
Bitte genau auf Strasse
u. Hausnummer zu achten
Carbit - Tischlampen
4.50. Händler Markt. Deberstr. 42.

**Berlins größtes
erfolgreichstes
Programm!**
15 Schlager 15
Billetverkauf 11-1 sowie
A. Wertheim u. Invaliden.
Sonntag 2 Vorstellungen.
Nachm. 4 Uhr kleine Pr.!

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Täglich: **Großes Konzert.**
Berliner Konzerthaus-Orchester. Leiter: Komponist
Franz v. Bion.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 8 Uhr.
Montag, den 13. Dez.: **Gr. Weihnachtsfest** zum Besten
der im Felde stehenden Kollegen und deren Familien veranstaltet
vom **Gast- und Schankwirts-Verein „Süd-Ost“.**
Stiefelsohlen
Paar M. 1.30 zum Selbst-
untermachen, absolut haltbar und
wasserdicht wie beites Kernleder
fertig beiohlt für Herren 3.50, für
Damen 2.95 R.
A. Krzywonos, Berlin NO.
Neue Königsr. 15 und Volgtstr. 39
(a. d. Frankfurter Allee).
Pelzwaren
Großes Lager fertiger Pelz-
waren. Spezialität: echt
Skunks u. Fuchs etc. Pelz-
hüte, letzte Neuheiten, 6 M. an.
Neukölln, Mainzer Str. 1. i. Etage.

Leihhaus Moritzplatz 58a

kaufen Sie von Kavalieren wenig getragene sowie im Versatz gewesene **Jackett- und Rock-
anzüge, Paletots, Uster**. Serie I: 10-18 M., Serie II: 20-30 M., größtenteils auf Seide
Former Gelegenheitskäufe in neuer **Maßgarderobe**, enorm billig. Ries enposten **Kleider**,
Kostüme, Plüschmäntel, auf Seide, jetzt nur 20-35 M. Große Posten **Pelz-
stoffs** in **Skunks, Marder, Nerz, Füchsen**, jetzt nur 30-75 M. Große
Auswahl in **Herren-Gehelpen**, Gelegenheitskäufe in **Damen-, Reise- und Wagen-
Pelzen**. Extra-Angebot in **Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten**,
Wäsche, Brillanten, Uhren und Goldwaren zu enorm billigen Preisen
Vorwärtsleser erhalten 10% extra.

Aus Groß-Berlin.

Der Armenetat für 1916.

In der letzten Sitzung der Armenverwaltung stand der Armenetat zur Beratung. Unsere Genossen erhoben Beschwerde darüber, daß seit drei Monaten keine Sitzung stattgefunden habe; der Herr Vorsitzende Stadtrat Döflein scheint die Verwaltung im Dezernatswege zu erledigen.

Stadtrat Döflein erklärte, daß er die Mitglieder nicht ausschalten wolle; es habe in der Tat wenig Stoff vorgelegen; beispielsweise seien seit Monaten keinerlei Beschwerden über Beschlüsse der Kreisversammlungen eingegangen. Durch die Kreisversammlungen werde eben der Direktion ein großer Teil Arbeit abgenommen.

Bei der Beratung des Etats selbst wurde die Höhe der Einnahmen bemängelt. Die Erstattungen von Angehörigen und anderen Gemeinden sind während des letzten Kriegsjahres erheblich zurückgegangen. Es wurde daher beschlossen, statt 1 Million nur 900 000 M. als Einnahme einzustellen.

Die Zahl der Armenempfänger ist trotz Abnahme der Bevölkerung fortwährend im Steigen begriffen. Es werden zurzeit über 37 000 Personen laufend unterstützt. In den Etat wurden hierfür 8 240 000 M. eingestellt; 240 000 M. mehr wie im Vorjahre.

Bei den Pflegegeldern regten unsere Genossen an, den Höchstbetrag von 10 M. für ein Kind, der ohne Genehmigung durch die Kommissionen gewährt werden kann, höher festzusetzen. Der Vorsitzende erklärte, daß eine Notwendigkeit hierzu nicht vorliege, denn es würden jetzt schon höhere Beträge gezahlt. Wo die Kommissionen höhere Beträge bewilligt hätten, seien diese immer genehmigt worden.

Die Ertraunterstützungen sind in letzter Zeit erheblich zurückgegangen. Ein großer Teil der bedürftigen alten Leute werde jetzt durch die Kriegsfürsorge versorgt. Während noch im Januar 1915 über 200 000 M. gezahlt wurden, ist der Betrag auf rund 100 000 M. im September zurückgegangen. Beschlossen wurde, nur 1 1/2 Millionen Mark oder rund 400 000 M. weniger wie im Vorjahre in den Etat aufzunehmen.

Der Betrag für Kur- und Verpflegungskosten ist um 156 000 M. ermäßigt. Es wurde mitgeteilt, daß die Privatanstalten nur wenige Plätze frei hätten, da sie zu Lazarettzwecken benutzt würden. Die städtischen Krankenhäuser würden mehr wie bisher für die arme Bevölkerung bereitgestellt.

Für die Kuren in Heim- und Heilstätten sollen vom Magistrat 200 000 M. besonders angefordert werden, damit die Inanspruchnahme der Heilstätten nicht als Armenpflege angesehen werde.

Zu lebhaften Debatten kam es noch bei Festsetzung der Entschädigung für die Kommissionsvorsitzer. Ein Teil der Vorsitzenden steht im Felde und die Stellvertreter müssen die Arbeit ausführen. Es wurde beantragt, diesen ebenfalls eine Entschädigung von 25 M. zu bewilligen. Stadtrat Döflein wandte sich gegen den Antrag, da hierdurch der ehrenamtliche Charakter verloren gehe. Die Entschädigung würde nur für die Wohnung des Vorsitzenden, nicht aber für die Arbeit gezahlt. Es wurde erwidert, daß es mit den Wohnungsverhältnissen der Vorsitzenden zum Teil schlecht bestellt sei; eine ganze Zahl der Herren hätten kein besonderes Sprechzimmer. Eine Entschädigung von 25 M. raube auch nicht den ehrenamtlichen Charakter, denn das Vortragsamt bringe viel Arbeit und Ärger mit sich. Fast einstimmig beschloß die Direktion, auch den Stellvertretern eine Entschädigung von 25 M. auf Antrag zu bewilligen. Trotzdem erklärte der Vorsitzende, daß er den Antrag beim Magistrat nicht beifürworten würde.

Die Einnahmen betragen rund 1 000 000 Mark, die Ausgaben 14 200 000 Mark, so daß ein Zuschuß von 13 200 000 Mark erforderlich bleibt oder 200 000 Mark weniger wie im Vorjahre.

Ein Antrag, die Versorgung der armen Bevölkerung mit Schuhen und Stiefeln in eigener Regie zu bewirken, wurde bis nach Beendigung des Krieges zurückgestellt, da dies zurzeit nicht durchführbar sei.

Die Wursthöchstpreise.

In der gestrigen Magistratsitzung wurde eingehend über die Festsetzung der Wursthöchstpreise im Kleinhandel auf Grund der Vorschläge des Fachauschusses der Preisprüfungsstelle beraten. Es wurde beschlossen, diese Vorschläge nochmals einer besonderen Prüfung zu unterziehen, ob nicht bei den wichtigsten Wurstsorten noch eine weitere Herabsetzung der Höchstpreise tunlich erscheint.

Unserer Meinung nach muß eine erhebliche Herabsetzung der vom Fachauschuß vorgeschlagenen Preise für alle Wurstsorten erfolgen und zwar mit aller Beschleunigung.

Lieferung von Schlachtschweinen.

Aus dem Rathaus wird berichtet: Der Magistrat Berlin hat in seiner gestrigen Sitzung einem Verträge zwischen der Staatsregierung und einer landwirtschaftlichen Genossenschaft zugestimmt, inwieweit diese die Genossenschaft, welche an den Futterlieferungen der Zentralgetreidestellen teilnimmt, sich verpflichtet, in den ersten Monaten des künftigen Jahres laufend eine größere Anzahl von Schlachtschweinen nach Berlin zu liefern.

Die ärztliche Versorgung der Familien von Kriegsteilnehmern

beschäftigte in einer außerordentlichen Sitzung den Verein der Berliner Armenärzte. Wie bereits mitgeteilt, haben die von der Stadt Berlin angestellten Armenärzte, welche anhaltend Jahre lang die Behandlung der Angehörigen von Kriegsteilnehmern ohne besondere Bezahlung führten, ihre darauf bezügliche Aufgabe neuerdings zurückgezogen und dafür gestimmt, daß die Behandlung nach dem Grundgesetz der freien Kerkwahl der gesamten Berliner Kerkerschaft übertragen werde. Die Kerkversammlung hat entsprechende Verhandlungen mit der Stadt Berlin eingeleitet. Die Stadt hat aber die Vor-

schläge der Kerkversammlung abgelehnt und den Armenärzten sowie den städtischen Schulärzten und den Ärzten des städtischen Rettungswesens die Versorgung der Kriegsfamilien gegen ein Figum angetragen. Die Schul- und Rettungsärzte haben kürzlich das Anerbieten der Stadt abgelehnt. In der letzten Sitzung der Armenärzte kam es zu lebhaften Erörterungen. Es wurde ausgeführt, daß die durch den Magistrat gebotene Zahlung bei weitem zu gering sei — 0,75 M. pro Kopf und Jahr gegen 5 M. bei den Krankenkassen — und daß für die ständig wachsende Zahl der Kriegsteilnehmerangehörigen zu wenig Ärzte zur Verfügung stehen würden. Nach stundenlanger zum Teil erregter Debatte gelangte die Versammlung gleichfalls zu einer ablehnenden Entscheidung, unter Annahme folgenden Antrages: Die Berliner Armenärzte setzen sich aus triftigen Gründen und auch mit Rücksicht auf ihre Kollegen nicht in der Lage, das Anerbieten des Magistrats, die Behandlung der Kriegsteilnehmerfamilien gegen ein Figum oder Pauschale zu führen, anzunehmen; sie bitten vielmehr den Magistrat, mit der Kerkversammlung in Verhandlungen auf neuer Grundlage einzutreten. Das gegenwärtig bestehende Provisorium, das die Behandlung der Erkrankten zu den Mindestätzen der Gebührenordnung sicherstellt, soll bis zum 1. Januar 1916 gelten.

Wer Butter haben will, muß selber gehen. Aus unserem Defizitkreis gehen und lebhaft Klagen darüber zu, daß Kindern, die zum Einholen fortgeschickt sind, in einer ganzen Reihe von Buttergeschäften Butter nicht verabfolgt wird. Welcher Grund zu dieser Maßnahme vorliegt, ist uns nicht bekannt; von vielen Arbeiterfrauen, die ihre Zeit nicht mit Warten vertrödeln können und ihre Kinder zum Einholen schicken, wird die Zurückweisung der Kinder in Butterläden sehr schwer empfunden.

Drei Arbeiter von einer Lokomotive überfahren.

Ein schweres Unglück, bei dem eine Person getötet und zwei andere schwer verletzt wurden, hat sich gestern Abend auf der Bahnstrecke zwischen dem Lehrter Bahnhof und dem Bahnhof Pankow ereignet. Mehrere Arbeiter gingen dort auf den Rangiergleisen in der Richtung nach dem Bahnhof Pankowstraße zu. Auf demselben Geleise kam hinter ihnen eine Lokomotive mit mehreren Rangierwagen gefahren. Auf die Warnungssignale hin sprangen die Arbeiter zur Seite. Drei von ihnen konnten sich aber nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen. Sie wurden gefaßt und zu Boden geschleudert. Während der eine sofort tot liegen blieb, wurden die anderen schwer verletzt und nach dem Krankenhaus gebracht.

Kleine Nachrichten. Beim Spielen in der Küche tödlich verunglückt ist das drei Jahre alte Söhnchen Julius des Arbeiters Anderweit aus der Raagstraße in Schöneberg. Frau A. wusch in der Küche ihrer Wohnung kleine Wäsche. Hierbei waren die jüngsten ihrer acht Kinder um sie herum. Als sie nun einen großen Topf mit kochendem Wasser vom Herd nahm und auf den Fußboden stellte, fiel der kleine Julius so unglücklich hinein, daß er sich am ganzen Körper verbrühte. Im Kaiserin-Friedrich-Krankenhaus erlag der Verunglückte seinen Verletzungen. — Für ungefähr 1000 Mark Güter erbeuteten Einbrecher in der vergangenen Nacht in einer Schlächtereierei in der Chausseestraße. Die Güter waren alle geschlachtet und zum größten Teil auch schon gewurst. Außer den ganzen Tieren nahmen die Täter, die ihre Beute ohne Zweifel mit einem Handwagen weggeschafft haben, auch noch 80 Pfund Gänsefleisch mit. — Ein unheilbares Leiden hat den 57 Jahre alten Omnibuschaffner Paul Reintober aus der Reichenberger Straße 11/12 zum Selbstmord veranlaßt. In einem Anfälle von Schizophrenie erhängte er sich in seiner Stube am Ventpfosten. Als seine Frau ihn auffand, war er schon tot. — Im Altdorfer-Schwarzwald-Konkordatium in der Genthiner Straße 11 führte sich am Freitag nachmittags die in dem genannten Konkordatium als Privatsekretärin tätige dreißigjährige Hannelore Zeiler, Wilhelmstraße 7 in Wilmersdorf wohnhaft, aus einem Fenster des dritten Stockwerks auf den gepflasterten Hof hinab. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde die J., nachdem ihr ein hinzugerufener Arzt die erste Hilfe geleistet hatte, nach dem Urban-Krankenhaus gebracht, wo sie in sehr bedenklichem Zustande danteliegt. — Eine Kindesleiche wurde im Keller des Hauses Konstanzerstraße 7 gefunden. Sie war nur in Zeitungspapier eingewickelt und wurde nach dem Schauhaus gebracht. Das Kind hat nach den vorläufigen Feststellungen etwa 8—10 Tage gelebt. Die Ermittlungen nach der Mutter hatten noch keinen Erfolg.

Vermißt. Russtiller Mag Lewin aus Berlin, Reserve-Infanterieregiment 208, wird seit dem 3. November d. J. vermißt. Angehörige von weiteren Vermißten desselben Regiments werden um Angabe ihrer Adresse gebeten von J. Lewin, Berlin NO, Prenzlauer Allee 230.

Aus den Gemeinden.

Lebensmittelversorgung in Johannisthal.

Der Verkauf von Lebensmitteln durch die Gemeinde erfolgt bis auf weiteres am Verkaufstraum, Friedrichstraße 60, Hof rechts. Es werden dort am Montag, Mittwoch und Sonnabend jeder Woche, vormittags von 10—12 Uhr verkauft in Dosen von 500 Gramm: Schrägler Rotwurst für 1,75 M., Sülze für 1,00 M. und Schweineschmorfleisch für 1,50 M. Das Pfund Kunstspeisefett kostet 2,00 M., sondernierte Milch, die Dose 65 Pf., und gefochter Speck in Dosen a 7 Pfund, je Dose 16,80 M., im Aufschnitt das Pfund 2,50 M., Reis kostet pro Pfund 55 Pf. und Kartoffelmehl das Pfund 80 Pf. Die Abgabe von Reis und Speck (dänischer Karbonatenspeck) zum Preise von 2,45 M. das Pfund) erfolgt nur gegen Verechnungsorten in den durch Aushang kenntlich gemachten Verkaufsstellen. Die Karten werden im Rathhaus, links vom Eingang verabfolgt, und zwar für die Einwohner mit dem Buchstaben A—H Montag, den 13. Dez., von 9—12 Uhr vorm., für die mit I—O Dienstag, den 14. Dez., von 9—12 Uhr vorm., und für die von R—Z Mittwoch, den 15. Dez., von 9—12 Uhr vorm. Die verfügbaren Bestände werden verteilt und beträgt die Höchstmenge pro Kopf der Bevölkerung 8 Pfund Reis und 1/2 Pfund Speck. Auf die Zuweisung weiterer Mengen Reis kann während der Dauer des Krieges gar nicht mehr, auf die von Speck bis auf weiteres nicht gerechnet werden.

Die von der Gemeinde beschafften Eier werden jetzt zum Verkauf gebracht, der Preis für frische Eier ist auf 18 Pf., für Kalkeler auf 17 Pf. pro Stück festgesetzt.

Die Ausgabe von Preßhollen erfolgt am zweiten und vierten Mittwoch im Monat von 2—5 Uhr im Kaiser-Wilhelm-Garten. Kriegserfrauen und Unterstützungsempfänger, welche im Besitze von Ruweisungskarten sind, zahlen per 100 Stück 1 M. Auch andere Einwohner, welche glaubhaft nachweisen können, daß es ihnen nicht gelungen ist, im freien Handel Kohlen zu beschaffen, können in beschränktem Maße berücksichtigt werden. Jedoch zahlen diese den Tagespreis, zurzeit 1,80 M. pro 100 Stück. Ueber die Verteilung der zu erwartenden Dohnen und Erbsen wird besondere Verfügung ergehen.

Für eine etwa in der Gemeinde eintretende Kartoffelnnot ist dadurch Vororge getroffen, daß etwa 700 Zentner Kartoffeln eingemietet sind, die zu gegebener Zeit an die Einwohner abgegeben werden. Da es auch hier trotz dieser Maße nicht gelungen ist, den Bedarf der Einwohner an Fett und Speck auf eine längere Zeit sicher zu stellen, ist der Ausblick nunmehr zu dem Verkauf gekommen, frisches Fleisch zu kaufen und bei einem größeren Schweineauftrieb die Bereitung von Speck in eigene Regie zu nehmen.

Milchkarten in Reinickendorf.

Der Gemeindevorstand veröffentlicht eine Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Milch. Um den für die Ernährung von Kindern und Kranken notwendigen Bedarf sicher zu stellen, werden Milchkarten eingeführt, die vom Montag, den 13. Dezember ab täglich beim Einwohnermeldeamt (Polizeibureau im Rathaus) auszugeben werden. Danach können für Kinder bis zu 2 Jahren 1 Liter und von 2 bis 4 Jahren täglich 3/4 Liter entnommen werden. Kranke erhalten das ihnen vom Arzt verordnete Quantum. Der Bedarf ist bis spätestens am Freitag jeder Woche bei den Milchverkäufern anzumelden und hat für drei Wochen Gültigkeit. Auf Verlangen ist den Anmeldenden vom Händler eine Bescheinigung über die Anmeldung zu verabfolgen. Die Milchhändler und Molkereibesitzer dürfen für die gegen Milchkarte verabfolgte Milch keinen höheren Preis fordern, als für die an ihre übrigen Kunden abgegebene Milch.

Die bestellte Milch braucht vom Milchhändler nicht bis über neun Uhr vormittags zur Verfügung der Besteller gehalten werden, für die Molkereibetriebe besteht die gleiche Verpflichtung für die Morgenmilch nur bis 8 Uhr früh, für die Mittagsmilch bis 2 Uhr nachmittags und für die Abendmilch bis 7 Uhr abends.

Volkunterhaltungabend der Stadt Schöneberg.

Die Stadtgemeinde veranstaltet am Sonntag, den 12. Dezember, nachmittags 4 1/2 Uhr, in der Aula der Hohenzollernschule, Velziger Straße 48/53, ihren 3. Volkunterhaltungabend. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf. Das Programm besteht aus einem Konzert, bei dem mitwirken werden: Aste Herrig, Mitglied der Königl. Oper; Alice Klingel, Rezitation; Ilse Doepner, Violoncello; am Klavier: Professor Gummel, Prossla Heresi-Budapest und Otto Wale.

Friedrichshagen. Heute, Sonnabend, von 8 Uhr vormittags an findet auf dem hiesigen Güterbahnhof der Verkauf von Weißbrot durch die Gemeinde statt. Das Pfund wird zum Preise von 6 Pf. abgegeben.

Bücher- und Jugendschriftenverkauf. Für das bevorstehende Weihnachtsfest können Bücher, Jugendschriften und Spiele auch vom Bureau des Neuköllner Wahlvereins, Neukarstr. 3, bezogen werden. Die Verkaufszeit ist von 9—12 und von 3—7 Uhr.

Berichtszeitung.

Belagerungszustand und Fahrlässigkeit.

Das Reichsgericht bestätigte am Donnerstag die Freisprechung einer russischen Arbeiterin.

Das Landgericht Nordhausen hatte am 11. August die Arbeiterin Franziska Wislup von der Anklage eines Vergehens gegen das Belagerungsgesetz freigesprochen. Durch eine Verfügung des stellvertretenden kommandierenden Generals des 4. Armeekorps war den russischen Arbeitern verboten, ohne Genehmigung der Ortspolizeibehörde ihre Dienststelle und den Bereich des betreffenden Polizeireviers zu verlassen. Trotzdem hatte die Angeklagte, die Russin ist, ihre Arbeitsstätte ohne Erlaubnis verlassen. Sie hatte sich damit entschuldigt, daß sie von der Verordnung keine Kenntnis gehabt habe. Das Gericht hat als erwiesen angesehen, daß der Angeklagten jene Verordnung auch nicht infolge ihrer eigenen Fahrlässigkeit unbekannt geblieben war und daß deshalb ein Verschulden nicht für vorliegend erachtet und die Angeklagte freigesprochen. Dagegen hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt. Da das Landgericht nach genauer Prüfung die Fahrlässigkeit der Angeklagten verneint hatte, verwarf das Reichsgericht die Revision.

Soldatenbeleidigung.

Eine Anklage wegen Beleidigung des deutschen und preussischen Heeres wurde gestern vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I Berlin gegen den Schlosser Maack verhandelt.

Der Angeklagte hatte im August d. J. in angelegtem Zustand mit einem Bekannten über den Krieg gesprochen und dabei beleidigende Äußerungen über die deutschen Soldaten in Belgien gemacht. Ein Gast, der an demselben Tisch mit ihm saß und die Bemerkungen hörte, rief einen Schuttmann, der Maack festnahm. Maack wurde darauf verhaftet und erhielt eine Anklage wegen Beleidigung des deutschen und preussischen Heeres. Der stellvertretende Kriegsminister hatte nämlich inzwischen auf Antrag des Staatsanwalts Strafantrag gegen Maack gestellt.

Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis. Das Gericht unter Vorbehalt des Landgerichtsdirektors Lieber erkannte auf neun Monate Gefängnis.

Aus aller Welt.

Massenvergiftungen durch Methyloalkohol. In zwölf Gemeinden des Rumänischer Komitats in Ungarn sind in den letzten Tagen infolge Genußes von Methyloalkohol 88 Personen gestorben und 18 schwer erkrankt. Alle Branntweinschänken des Komitats wurden behördlich geiperrt. Der gefälschte Branntwein soll in Budapest angekauft worden sein.

Ein jugendlicher Raubmörder. In Göttingen (Württemberg) hat am Mittwoch der 18 Jahre alte Friseurgehilfe Hildenbrand eine Frau, die sich in ihrem Hause allein mit einem Enkelkind aufhielt, überfallen und ihr zehn Messerstiche in den Kopf beigebracht. Auch das Enkelkind hat er erstochen. Dann erbrach er sämtliche Kisten usw. und beraubte sie ihres Inhalts. Um seine Tat zu verheimlichen, zündete er Haus und Scheuer an. Der Landwehmannschaft ist es am Donnerstagabend gelungen, den Mörder und Brandstifter festzunehmen.

Wort an einer Kellnerin. Ein schauriger Fund wurde in einem Gehölz an der Marienhaler Straße in Hagenau i. Elß. gemacht. Man fand dort die Leiche eines etwa 25jährigen Mädchens, das durch mehrere Messerstiche getötet worden war. Es wurde festgestellt, daß es sich um die unverheiratete Emma Christmann aus Mülhausen handelt, die sich als Kellnerin in der letzten Zeit in Hagenau aufhielt. Der Täter ist der 27 Jahre alte Schuhmacher Ruch; er soll erst kürzlich aus dem Arbeitshause entlassen worden sein und ist jetzt flüchtig. Aufscheinend liegt ein Raubakt vor.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 401 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen: Generalkommando des 41. Reservekorps. Etappen-Inspektion der 11. Armee. Militär-Gouvernement Ross. Infanterie usw.: Stäbe der 25. und 103. Inf.-Div., der 21. und 24. Res.-Div., der Inf.-Div. Beckmann, der 1. und 74. Inf.-Brig. sowie der 86. Res.-Inf.-Brig. Garde: 1., 2., 4. und 5. Garde-Reg. s. R. (erstes s. Gren.-Reg. Nr. 9 und Res.-Inf.-Reg. Nr. 116); 6. und 7. Garde-Inf.-Reg.; 1. und 2. Garde-Res.-Reg.; Garde-Gren.-Regimenter Alexander, Franz, Elisabeth (s. auch Gren.-Reg. Nr. 9), Augusta und Nr. 5; Garde-Jäger- und Garde-Res.-Jäger-Batt.; Garde-Schützen-Batt. Lehr-Inf.-Reg. Gren., bezw. Inf., bezw. Inf.-Regimenter Nr. 1, 4, 6, 9 bis einschl. 18, 17, 19 (s. Res.-Inf.-Reg. Nr. 116), 21, 23, 24 (s. Inf.-Reg. v. Quisow), 25, 27

(f. Inf.-Reg. 5. Ostb. 29 (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 88), 31, 32 (f. auch Gebirgs-Maschinengew.-Abt. Nr. 220), 33, 34, 35, 41, 42 (f. auch Inf.-Reg. Nr. 52), 43, 44, 45 (f. Inf.-Reg. Nr. 378), 46, 49, 51, 52, 53, 54, 55 (f. auch Inf.-Reg. Nr. 116), 56 (f. auch Inf.-Reg. Nr. 53), 59, 62, 64 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 116), 65, 70, 73, 77, 78, 79 (f. Feldfliegertruppe) 80 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 116), 83, 84, 85, 86, 88 (leichtere beiden f. auch Ref.-Inf.-Reg. Nr. 116), 90, 91, 93, 94, 95, 97, 100, 111, 115 (leichtere beiden f. Gebirgs-Maschinengew.-Abt. Nr. 224), 118, 128, 130, 131, 135, 136, 141, 142, 145, 146, 147, 150, 151, 154, 156, 158, 160 bis einschl. 170, 172, 173, 175, 176, 182, 320, 341, 346, 352, 353, 357 bis einschl. 361, 363, 365, 369, 371, 375, 377, 378 und Reg. v. Ostb. Ref.-Inf.-Regiment Nr. 3, 5, 6, 8, 11, 12, 16, 18, 19, 21, 22, 23, 25, 30, 31 (f. Inf.-Reg. Nr. 357), 34, 35, 46, 48, 51, 55, 56, 57, 59, 63, 69, 73, 78, 81, 84, 86, 87, 93 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 116), 99, 116 (f. auch Gebirgs-Maschinengew.-Abteilungen Nr. 224 und 225), 118, 203, 205, 206, 210 bis einschl. 213, 216, 217, 219, 223, 225, 228, 232 (f. auch Gebirgs-Maschinengew.-Abteilungen Nr. 219 und 225), 250, 251, 255, 257 bis einschl. 260, 264, 272. Erf.-Inf.-Regiment Nr. 7 (f. Inf.-Reg. Nr. 352) und Königsberg Nr. 3 (f. Inf.-Reg. Nr. 378). Landw.-Inf.-Regiment Nr. 2, 3, 4, 6, 9, 11, 13, 17, 19, 25, 29, 32, 34, 47, 48, 51, 52, 53, 55, 65, 68, 76 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 60), 77, 78, 81, 87, 379. Landt.-Inf.-Reg. Nr. 109. Brig.-Erf.-Batt. Nr. 55. Landw.-Brig.-Erf.-Batt. Nr. 38. Landt.-Inf.-Bataillone: 4. Bonn und Calau. Landt.-Inf.-Erf.-Bataillone: Felsenheim, Hertsfeld, 20. des 7. Armeekorps (Wezel). Landt.-Inf.-Ausbildungs-Batt. des 17. Armeekorps (Gruppe). Etappen-Sammel-Komp. Nr. 1. Etappen-Hilfs-Komp. Nr. 41. Jäger-Bataillone Nr. 1, 2, 4, 5 (f. Gren.-Reg. Nr. 9), 6; Ref.-Bataillone Nr. 6, 20, 22. Radfahrer-Komp. Nr. 55. Gebirgs-Maschinengew.-Abteilungen Nr. 219, 220, 224, 225, 228; Feld-Maschinengew.-Zug Nr. 48 (f. Inf.-Reg. Nr. 360); Festungs-Maschinengew.-Formation Inf.-Reg. Nr. 151 des 20. Armeekorps; Festungs-Maschinengew.-Trupp Nr. 18 (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 68). Kavallerie: Kürassiere Nr. 8, 6, 7; Dragoner Nr. 1, 4, 10 (f. Sab. der 74. Inf.-Brig.), 12, 13, 14; Husaren Nr. 4, 5, 10, 12, 16; Ulanen Nr. 7, 12, 13, 14; Ref.-Ulanen Nr. 1; Jäger zu Pferde Nr. 3 und 10. Kav.-Reg. Nr. 89 (f. Erf.-Batt. des Pionier-Batt. Nr. 1). Feldartillerie: 1. und 4. Garde-Reg.; 8. Garde-Ref.-Reg. Regiment Nr. 1 (f. auch Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 1), 6, 8, 16 (f. auch Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 1), 17, 18, 24, 27, 30, 35, 45, 46, 51, 52 (f. auch Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 1), 62, 63, 75, 84, 92, 98, 100, 112; Ref.-Regiment Nr. 1, 18, 26, 46, 48, 52, 60; Erf.-Reg. Joffen; Landw.-Reg. Nr. 9. Feldart.-Abt. Nr. 231. Gebirgsartillerie-Batterie Nr. 2. Fußartillerie: Wörfer-Reg. Nr. 6. Pioniere: Regiment Nr. 18, 20, 23, 24, 25, 29, 30, 31; Bataillone: I. Nr. 1, I. Nr. 7, II. Nr. 8, I. und II. Nr. 9, I. Nr. 10, I. Nr. 11, I. Nr. 14, I. Nr. 16, II. Nr. 17, II. Nr. 21, I. Nr. 28; Erf.-Bataillone der Pionier-Bataillone Nr. 1 und 21 (f. auch II. Pionier-Batt. Nr. 21). Pionier-Kompagnien Nr. 111, 249, 253, 268, 303; Ref.-Kompagnien Nr. 48, 88, 90; 2. Landw.-Komp. des

4. und 2. des 15. Armeekorps. Scheinwerferzüge Nr. 101, 107 und des 7. Armeekorps. Rintnerwerfer-Batt. Nr. 3; Schwere Rintnerwerfer-Abt. Nr. 86. Versuchsgruppen: Eisenbahnbau-Kompagnien Nr. 11 und 26; Ref.-Eisenbahnbau-Komp. Nr. 10; Festungs-Eisenbahnbau-Komp. Nr. 3. Telegraphen-Batt. Nr. 3; Arme-Telegraphen-Abt. Nr. 10. Fernsprech-Abt. der 11. Inf.-Div.; Ref.-Fernsprech-Abt. Nr. 24; Fernsprech-Erf.-Abt. Nr. 5. Feldluftschiffer- und Feldfliegertruppe. Train: Train-Abteilungen Nr. 5, 15, 17; Landt.-Festungs-Train-Komp. Nr. 7. Div.-Präsidententrain Nr. 56. Proviantkolonne Nr. 4 des 2. Armeekorps und Nr. 1; Leichte Proviantkolonne Nr. 2 des 4. Armeekorps. Verpflegungs- und Postkolonne der 35. Ref.-Div. Verpflegungskolonne B der 4. Kav.-Div. Fuhrparkkolonnen Nr. 5 und 6 des 2., Nr. 17 des 7., Nr. 4 des 11. Armeekorps, Nr. 270 des 17. Reservekorps, sowie Nr. 171 und 172; Ref.-Fuhrparkkolonne Nr. 99; Magazin-Fuhrparkkolonne Nr. 11 der 5., Nr. 17 und 84 der 12. Armee, Nr. 18 der Arme-Abt. Königsberg, Nr. 4 und Nr. 190; Etappen-Fuhrparkkolonne Nr. 199 der Rhein-Armee. Nr. 22 des 3. und Nr. 1 des 9. Armeekorps. Feldbäckerei-Kolonne Nr. 62 der 10. Erf.-Div.; Ref.-Bäckereikolonnen Nr. 31 des 26., Nr. 40 des 40. Reservekorps und Nr. 27. Kriegsbäckerei: Bäckerei, Korps-Schlächtereier des 14. Reservekorps. Pferdewagen des 7. und des 21. Armeekorps. Pferdebesatz Nr. 2 des 10. Armeekorps und Nr. 107 der 107. Inf.-Div.; Ref.-Pferdebesatz Nr. 2 der 5. Ref.-Div. Munitionskolonnen: Inf.-Munitionskolonne Nr. 3 des 14. Armeekorps, Nr. 3 der 41. Ref.-Div. und solche der 107. Inf.-Div.; Ref.-Inf.-Munitionskolonne Nr. 35; Landw.-Inf.-Munitionskolonne Nr. 1 des 9. Armeekorps. Art.-Munitionskolonne Nr. 2 des 5., Nr. 3 des 21. Armeekorps, Nr. 2 der 50. und Nr. 3 der 54. Inf.-Div.; Ref.-Art.-Munitionskolonnen Nr. 37 und 81; Landw.-Art.-Munitionskolonne Nr. 4 der 12. Landw.-Div. Fuhrart.-Munitionskolonne der 16. Landw.-Div. Schwere Art.-Munitionskolonne Nr. 1 des 10. Armeekorps. Etappen-Munitionskolonnen Nr. 15, 23, 54. Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Komp. Nr. 2 des 2., Nr. 2 des 4. und Nr. 2 des 7. Armeekorps; Ref.-Sanitäts-Komp. Nr. 4 der 7. und Nr. 81 der 39. Ref.-Div. sowie Nr. 14 und Nr. 48; Landw.-Sanitäts-Komp. Nr. 8 der 6. Ref.-Div.; Etappen-Sanitäts-Komp. Nr. 1. Kriegslazarett Montmédy. Kriegslazarett-Abt. Nr. 52 der Bugarmee. Freiwillige Krankenpflege. Armierungs-Bataillone Nr. 20, 28, 35, 53, 56, 66, 78, 78, 104, 66 (Verichtigung). Straßenbau-Kompagnie Nr. 28. Feldmagazin der 84. Ref.-Div. und Etappen-Magazin Kavallerie. Festungs-Proviantamt Reg. Garnison-Verwaltung Spandau. Feldzeugmeisterei: Munitionsfabrik Spandau. Artillerie-depot Darmstadt. Garnisonfeuerwehr Strassburg i. G.

Die jährliche Verlustliste Nr. 235 meldet Verluste der Inf.-Regiment Nr. 102, 103, 177, 178, 329; Ref.-Inf.-Regiment Nr. 107, 245; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 100; Jäger-Batt. Nr. 13; Ref.-Jäger-Bataillone Nr. 13, 26; Radf.-Komp. Nr. 58; Maschinengew.-Abt. Nr. 8; Gebirgs-Maschinengew.-Abt. Nr. 249; Feld-Maschinengewehr-Züge Nr. 71, 101, 150, 181, 384, 391. Gardereiter; Kavallerie-Reg.; Husaren Nr. 15, 19, 20; Ref.-Husaren; Königl. preuß. Inf.-Reg. Nr. 345, Erf.-Batt., Ref.-Inf.-Reg. Nr. 37.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 12. Dezember, vormittags 9 Uhr. Poppel-See 15/17; Reutkölln, Heuel-Passage; Ziegel, Bahnhöfstr. 15. und Ober-Schöneberg, Altköln. 2. Freireligiöse Versammlung. — Vormittags 11 Uhr. Klein Frankfurter Straße 6: Vortrag des Herrn Dr. H. Bernheim: „Geisteskultur“.

Arbeiter-Zamariterbund. Kolonne Groß-Berlin. Lehrstunde haben nächste Woche: I. u. IV. Abt. Montag, den 13. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Köpenicker Straße 62 (Gemeinschaftshaus). III. u. VI. Abt. Freitag, den 17. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Vorbergstraße 11 (Gändel).

Vortrag des Bundesvorsitzenden D. Stein. Nach dem Vortrag Bandsübungen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Kundent. 3. IV. Hof rechts, parterre, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anträge ist ein Buchstabe und eine Zahl als Verzeichnis beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsausstattung beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen stamme man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Gedächtnisse und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

6. 2. 100. Da Sie Ihre Versicherungsverpflichtung in der Krankenkasse nicht angemeldet haben, stehen Ihnen nur die Regelleistungen der Kasse zu; diese sind nicht höher. — **6. 3. 22.** 1. Die rückständigen Beiträge zur Invalidenversicherung können Ihnen nur für zwei Lohnperioden abgezogen werden. Verlangen Sie das Nachleben der Renten, eventuell beschweren Sie sich beim Versicherungsamt Berlin, Altkölnstr. 65/67. 2. Ihr Mann braucht sich nicht zu melden. — **6. 16. Na. — 6. 14.** Wir würden Ihnen empfehlen, die zu zahlenden Raten beim Amtsgericht zu hinterlegen, da nicht erkennbar ist, wer von beiden Gläubigern die bevorrechtigte Forderung hat. Zahlen Sie an den einen Gläubiger, so können Sie in die unangenehme Lage kommen, doppelt Zahlungen leisten zu müssen. Sie müssen aber beiden Gläubigern von der erfolgten Hinterlegung Mitteilung machen. — **Wag 36.** Da Sie den Vertrag nicht unterzeichnet haben, haftet der Mann allein für die Rente. — **Co. 49.** 1. 2. 1. Derzkrank und allgemeine Körperschwäche; dienlich. — **W. 2. 22.** 1. Kriegsereignisfähigkeit. 2. Zum Garnisondienst verwendungsfähig. 3. Das wissen wir nicht, die Entscheidung liegt bei der Militärbehörde. — **W. 2. 30.** Monatlich voraus zahlbar heißt in diesem Fall: Zahlung ist am ersten jeden Monats zu leisten. — **II. 49.** 1. Derzkrank; dienlich. 2. Abweichungen der Arbeitskräfte.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittig. Von Südwesten nach Nordosten fortwährende Ermüdung; vorwiegend trübe mit wechsellagernden, im Osten meist geringen, im Westen härteren Niederschlägen; dazwischen zeitweise aufklarend.

Allgemeine Orts-Krankenkasse Berlin-Weißensee.

Gemäß §§ 14 und 19 der Wahlordnung für die Wählerwahlen geben wir den wahlberechtigten Kassensmitgliedern hierdurch bekannt, daß die durch Adolf Zährde eingeleiteten, mit der genügenden Anzahl von Unterschriften versehenen Wahlvorschläge, enthaltend 29 Vertreter, 90 erste und 33 zweite Ersatzmänner, beginnend mit Paul Baumgärtner, Gutformensdörfer, Berlin, Grenzauer Allee 175, als gültig anerkannt worden sind. 279/13

Anmeldungen sind nach § 20 der Wahlordnung innerhalb eines Monats nach dieser Bekanntmachung bei dem Kassenvorstand oder dem Versicherungsamt anzubringen.

Berlin-Weißensee, 11. Dezember 1915

Der Vorstand, Fendel, Vorsitzender.

Möbel-Beiser
Lothringer Straße 67

Trotz des Krieges liefere auf bequemste **Teilzahlung zu alten, realen Bedingungen:**

Stube u. Küche Anz. **35 M.** ausbaum, furniert
2 Stub. u. Küche Anz. **55 M.** ausbaum, modern
2 Stub. u. Küche Anz. **75 M.** ausbaum u. mod. Ausführung.

Moderne Schlaf-Zimmer
Moderne Speise-Zimmer
Moderne Wohn-Zimmer
Moderne Herren-Zimmer

Anz. **80 bis 120 M.**
Einzelne Möbelstücke von 5 M. Anzahlung an.

Teppiche in großer Auswahl und allen Größen sehr preiswert.
Sonntags v. 8-10 u. 12-8 geöffnet.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Beruhigung. Teilzahlung.
Sprechstunden: 10-2 und 4-8

UNSERE MARINE **2 Pfg.**
Beste 2 Pfg. Cigarette

TRUSTFREI! — GEORG A. JASMATZI AKTIENGESELLSCHAFT — TRUSTFREI!

Großer Weihnachtsverkauf

Sämtliche Konfektion auch für stärkste Damen vorrätig

Plüschmäntel u. Jacketts, glatt u. in den modernsten Blusen- und allerfeinstem Seal von M. **25**

Astrachanmäntel, glatt und Glockenformen, auf warmer Einlage und mit Fesfutter von M. **21**

Ulster, offen und geschlossen zu tragen, aus dicken, mollen Stoffen, in modernem Glockenschnitt von M. **9.50**

Frauenmäntel, Kostüme Prima Eskimo, auf Kloth und Seide gefüttert aus gediegenen Stoffen, in allen modernen Farben, mit weitem Glockenrock von M. **19.50**

Kostümröcke enorm billig, blau, schwarz u. gemusterten Stoffen, samt u. Trägerröcken von M. **3.95**

Blusen, Unterröcke, Morgenröcke, Matinees.
Garnierte Kleider zu ganz bedeutend **13.50 25 33 45** ermäßigten Preisen

Für Weihnachts-Geschenke geeignet:
Loden-Kostüme für Sport u. Wandervogel M. **19.50**

Sielmann & Rosenberg Die Firma verkauft zu sehr billigen Preisen

Kommandantenstraße, Ecke Lindenstraße
12 Schaufenster. 2 Häuser vom Odenhoffplatz

Sonntag v. 8-10 u. v. 12-8 Uhr geöffnet.

Herren-Mäntel
Ulster, Paletots u. Anzüge
verkauft große
Herren-Kleider-Fabrik
jetzt auch an Private.
Stralauer Str. 42/43, I Tr.

Sonntags geöffnet.

Sonder-Angebot
in
Ulstern und Anzügen

zu wirklich billigen Preisen
sehr leichte Zahlungsbedingungen
Große Auswahl in deutschen Stoffen
Julius Fabian
Schneidermeister
Gr. Frankfurter Str. 37
und Turmstr. 18

Was schenke ich zu Weihnachten?

Berliner Humor
Unterm Brennglas
Berliner politische Satire
Adolf Glasbrenner
Ausgewählt u. eingeleitet von Dr. Fr. Diederich
Mit 117 Bildern.

Brosch. 3 M., geb. 4 M.
Buchhandlung Vorwärts

Schmierseife

Sowohl vorrätig, verwendet ich weiche, weiche Schmierseife, für jeden Zweck, ohne schädliche Bestandteile. 281/5
Käfer von 100 Pf. netto das Pf. 35 Pf., 50 oder 30 Pf. netto das Pf. 37 Pf. ab hier gegen Nachnahme. Verpackung bitte anzugeben.

Gustav Lüdeking
Hamburg 63, Alsterufer 41.

Fußbeschwerden?

empfehle nach Maß passende gearbeitete Stützleinlagen sowie Bruchbandagen aller Art, Leisten, Stützvorläufer usw. Artikel zur Gesundheits- u. Krankenpflege.

Pollmann, Bandagist,
Berlin N, Lothringer Str. 60.
Lieferant für Krankenkassen.

Blumen- und Kranzbinderrei von Robert Meyer,
Zub.: P. Gollats
Mariannenstr. 3. Tel. Mpl. 340

Weihnachts-Verkauf Pelzwaren
zu äußerst billigen Preisen bis **20% Rabatt**
Kunkas, echte Alaska-Füchse, Opopsum, Sealbinn, sehr kurz etc.
Narz-Murmel-Kragen M. 10.—
Pelzwaren-Fabrik,
Leipziger Str. 68, 1. Troppe.
Sonntag 12-8 geöffnet.

Heines Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Ziehung schon 22. u. 23. Dezember

Rote+Lotterie
des Vereins Paulinehaus — 3667 Gewinne im Werte von M.

100000
50000
10000

Rote-Kreuz-Lose 3 M. Porto u. Liste 30 Pf. extra
H. C. Kröger
Berlin W 8, Friedrichstr. 193 a, Ecke Leipziger Straße.
Telegr.-Adresse: „H.C. KRÖGER“

Eingegangene Druckschriften.

Adolf Menzel. Der Mensch / Das Werk. Von R. Scheffler. 217 S. Geb. 12 M. B. Callier, Berlin.
Groß-Polen und die Zentralmächte. Von D. Donzow. 1 M. — C. Kroll, Berlin S. 11.
Zwei Millionen Deutsche in Russland. Rettung oder Untergang? Zeitschrift von E. C. Effe. 1 M. — J. J. Lehmann, München u.

Die hohe Schule. Fiktionroman von Pauls Busch. 1 M. Kronen-Verlag, Berlin SW 68.
Kriegsbriefe deutscher Studenten. Herausgegeben von Prof. Dr. W. Hilpp. 1 M. — Kriegsbriefe eines Feldarztes der Armee Hindenburg. Von Oberarzt Dr. F. G. Hens. 1 M. F. A. Herthes, Göttingen.
Kröliches aus dem Krieg. Von R. Müller. (Der Eichenkranz, Bd. 1.) 1,50 M. Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg-Großhorst.

Der Kriegsfreiwillige. Roman von Helene v. Rühlau. 3,50 M. — Die Jahre der Wälonen. Roman von Hanns Lambrecht. 4 M. — Heinrich Zehn Jun. Roman von G. Hermann. 5 M. — Heberwinder. Roman von G. Stegemann. 4 M. — Vom gesicherten und ungesicherten Leben. Plaudereien von G. Hermann. 3 M. — Soldatenblut. Geschichten von D. Wöhle. 3 M. — G. Fleischer u. Co., Berlin W. 11.
Frehms Tierleben. 4. Aufl., herausgegeben von Prof. Dr. D. Straßmann. Bd. 2: Viehzüchter, Insekten und Spinnweben. Goldleber 12 M. Bibliographisches Institut, Leipzig.
Karte von Persien und Afghanistan. 50 Bl. — Kriegskarte von Ägypten, Palästina und Arabien. 70 Bl. — Karte der Dardanellen. 70 Bl. G. Freytag u. Berndt, Wien, 7.
Der Krieg und die Volkswirtschaft. Von Prof. Dr. J. Menge. 1,50 M. — Aus dem Leben einer Idee. Von Prof. Dr. J. Menge. 182 S. Verlag: Bergmeyer u. Co., Münster i. W.
Vom Jenseit. Von Dr. M. Ratschke. (Zur Psych. Grenzfr.) 2 M. C. Rothold, Halle a. S.
Der Golem. Roman von G. Rehring. 4,50 M. A. Wolff, Leipzig.

Billiger Weihnachts-Verkauf
In allen Abteilungen sind preiswerte Geschenkartikel ausgestellt
Als besondere Vergünstigung verabfolgen wir Gutscheine für Liebesgaben bei einem Gesamt-Einkauf
von 6 M. im Werte von 50 Pf.
12 M. im Werte von 1 00 M.
18 M. im Werte von 1 50 M.
24 M. im Werte von 2 00 M.
Warenhaus Lachmann u. Scholz
Turmstr. 76 Ecke Ottostr.
Sonntag von 8-10 u. von 12-8 Uhr geöffnet.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen
Preis 30 Pf., bei direkter Zusendung inkl. Porto 35 Pf.
Dieses Büchlein ist unentbehrlich für jede Familie, was das Inhalts-Verzeichnis am besten lehrt.
1. Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer.
2. Die Versorgung der Mannschaften.
3. Kriegsversorgung.
4. Invalidenversicherung von Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen.

Carl Zobel
121 Köpenicker Straße 121
Eckhaus Michaelkirchstraße 9-10.
Herren-, Jünglings- und Knabenbekleidung
fertig und nach Maß.
Anzüge - Paletots - Ulster
Alle Größen, auch für sehr corpulente wie überschlankte Herren, stets am Lager.
Sehr billige, aber feste Preise.
Besichtigung meiner Läger ohne Kaufzwang.
Gr. Stofflager für Maß-Anfertigung.
Staatspreise. Goldene Medaille. Ehrenpreise.

Billige Feldzuguhren
Uhren m. Leuchtblatt
Armbanduhren f. Herren und Damen zu jed. Preis. Relebeste Auswahl. — Als Weihnachts-geschenke: Taschenuhren, Wanduhr, Schmucksachen, Tafelgeräte. — Geschenke für Jubiläen, Hochzeiten u. Taufen.
Emil Quade Uhrmacher u. Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 143. Goldschmied Schöneberg grüßt, u. billiges Spezialgeschäft.

Pelzwaren
jeder Art (eigene Fabrikat), Modisch, 18 M. an, Pelzhüte, 7,50 M. an. Reparaturen u. Umänderungen nach neuesten Modellen in eigener Werkstatt. Potscher, Kottbuserdamm 15.
Allen lieben Kunden empfehle zum bevorstehenden Feste mein reichhaltiges Lager in
Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Gustav Schoder, Berlin S, Oranienstraße 56.

Eine kleine Wohnung
zu mieten oder zu vermieten ist ein leichtes durch eine Anzeige im „Vorwärts“
Hauptexpedition Lindenstraße 3
Filialexpeditionen in allen Stadtteilen

M. Schulmeister
Berlin SO, Dresdener Str. 4
Herbst- und Winter-Ulster 25-75 M.
Winter-Paletots . . . 27 50 bis 65 M.
Jünglings-Anzüge von 12 M. an
Sakko-Anzüge 25 bis 60 M.
Rock-Anzüge 29 bis 70 M.
Knaben-Anzüge von 6 M. an
Sonntag geöffnet von 8-10 und 12-8 Uhr. Hochbahnstation Kottbuser Tor. Sonntag geöffnet von 8-10 und 12-8 Uhr.

Unterröcke.

- Tuch, schön besetzt, viele Farben, 4,90 3,75 **2,50**
- Trikot, Seidenvolant, farbig u. schwarz . . . **4,85**
- Trikot, elegante Ausführung, seid.Falt.-Volant **8,50**
- Seide, moderne Form u. Farben . . . **12,75**

Großer Weihnachtsverkauf

Morgenröcke.

- Flauschstoff, kleids. Formen, 8,90 6,75 **4,95**
- Tuchstoff, verschiedene Farben, **12,75**
- Morgenjacke, Flauschstoff, 3,75 2,45 **1,95**
- Morgenjacke, reiche Atlasgarnier., 6,50 **4,95**

Damen - Bekleidung

- Kostüm, prima Kammgarn, auf Seide gearbeitet, schwarz und marine 32,-, 24,50 **18,75**
- Kostüm - Rock, Kammgarn, schwarz und marine 11,50, 8,50 **6,90**
- Kleider-Mäntel, solide Stoffe, versch. Farben mit Gürtel, kleids. Formen **12,75**
- Mäntel mit Plüsch-Sealkragen, verschiedene Formen **17,50**
- Sportjacken, moderne Farben, mit Spangengürtel **8,90**
- Washseid. Blusen, hübsche Macharten, alle Größen **4,50**
- Wollblusen, schöne Karos, Schleifengarnier., 6,75, 4,95 **3,75**
- Kinderkleider, kleids. Formen, schön besetzt, in Größen 65-90 cm, von glatte u. gemust. Stoffe, schöne Formen, alle Gr., 7,25, 5,75 **3,95**
- Kinder-Mäntel, aus Astrachan, grosse Auswahl **4,50**
- Kinder-Mäntel **12,50**

Kleiderstoffe

- Blusen-Stoffe, moderne Streifen, 1,35, **0,95**
- Blusen-Seide, moderne Streifen u. Karos 2,25, 1,95, **1,35**
- Karos f. Blusen u. Kleider, große Auswahl, wahl, 1,85, **0,95**
- Kostüm- u. Rock-Stoffe, glatte u. gemust., 2,90, 2,45, **1,95**
- Kostüm-Cheviot, reine Wolle, 2,90, 2,25, **1,65**
- Lindener Körper Velvet, sehr haltbar, **1,95**
- Lindener Körper Velvet, 70 cm breit, Ia Qualität **4,25**
- Sammt Kinderhüte, mit Seidenband, Rüsche u. Schleife garniert, **1,95**
- Knaben Schweden-Mütze, 1,95, Krag. **1,65**

Pelzwaren

- Phantasie-Muffen, farbig, Seidenfutter und Rose garniert . . . **6,75**
- Astrachan-Taschenmuffe, imitiert . . . **4,95**
- Schwarz-Fuchs-Schal, imitiert . . . **10,75**
- Alaska-Fuchs-Kragen, imit., große Form **9,75**
- Maulwurff. Plüsch-Muffe **6,75** Schal **5,95**
- Seal-Plüsch-Muffe **7,50** Schal **6,95**
- Backfisch-Garnitur, Fehlwamme, imitiert **5,95**
- Pelzhüte, kleidsame Formen, **5,75** **4,50**
- Frauenhut, mit Feder und Reifer garniert, **4,75**
- Kindergarnituren, große Auswahl, **1,65**

Korsetts,

— lange Formen mit Halter —
3,95 3,25 2,45

Besondere Trauer-Abteilung für Damen-Bekleidung und Putz

Ein Damen- u. Kinder-Kragen (Spachtel und Batist)
1,85 1,35 0,95

- Damen-Schlupf-Beinkleider, versch. Farb., 2,95, 2,10, **1,45**
- Woll-Damen-Brustwärmer, schwarz und weiss 1,35, **0,95**
- Damen-Trikot-Handschuhe, mod. Farben 0,95, 0,75, **0,58**

- Tändelschürzen, bunt u. weiss, mit u. ohne Achselband, 1,75, 1,35, **0,95**
- Damen-Blusen-Schürzen, 1,95, 1,45, **0,95**
- Kinder-Hänger u. Halbreform, 1,75, 1,35, **0,95**

- Leder-Handtaschen, sehr preiswert, 3,95, 3,45, **2,95**
- Damen-Gummi-Gürtel, grosse Auswahl, 1,95, 1,25, **0,95**
- Fertig gestickte Decken-Läufer-Kissen, 1,95, 1,45, **1,20**

Berlin,
Großgörschenstr. 1.

Kaufhaus Wilhelm Joseph,

Schöneberg,
Hauptstraße 163.

Am Sonntag, dem 12. und 19. Dezember ist mein Kaufhaus von 12-8 geöffnet.

Allgemein-Versch.
H. Schellenberger, Café u. Condit.
Neukölln, Bergstraße 26/27.

Bäcker u. Konditoreien

Bäckerei Nordstern
Inh. Gust. Müller
Pillaten im Süden, Ost u. Ungeh.
Neukölln
Wismannstraße 46.

P. Klalki
Wismannstraße 46.

P. Radtke
Nellm., Allenstr. 37
Amerikaner-Kasse.

Bettfedern
Berta Pfeffer
Wiener
Str. 17.

Fahrräder, Nähmaschinen
H. Seibler & Co., Berlinstr. 80
Spez.: Fahrrad., Zubehöre billig.

Schön
Greifenius
Mariendorf
Chausseestr. 379.

Erzohlt wöchentlich einmal

Bezugsquellen-Verzeichnis :: Berlin-Süden ::

Fleisch- u. Wurstwaren
H. Kunert, Prinzenstr. 13
H. Fleisch- u. Wurstw.
H. Malzker, Hermannstr. 228
Paul Müller, Friesenstr. 22.
G. Negher, Karolinenstr. 16
F. Fleischer u. Aufsch.
Joh. Pietsch, Gneisenaustr. 97
A. Schleimitz, Mariannenstr. 14

Kaffee-Versand

Gerold Kaffee

Bei gemeinsamem Bezug Preisermäßigung
Berlin, Lützowstr. 94
Vorlang. Sie Preisliste

Kolonialwaren, Delikat.
A. Lehmann, Britz,
Chausseest. 75.
Linoleum, Wachstuche
H. Schönwald, Nchll. Köpenicker
Damm 7.
Weine, Fruchtsäfte, LI Kör.
E. & M. Leydicke
Manteuffelstr. 56

Uhren, Goldwaren
S. Fenske, Kottbus. Damm 114
Streng reell, anerkannt bill.
Gebrüder
Schlichterer
Wilhelmsenstr. 41.

Neukölln
C. Dittmann
Berlinerstr. 43
WHD - Gefäßgel - Fische
Fleisch- u. Wurstw.
Weinstrasse 213.

Treptow
Feine Fleisch- und
Wurstw.
Willi Körnbach
Gräbstr. 19/20
Tel. Mügl. 10043

DAME-SCHACH-SPIEL MÜHLE

Zusammen 50 Pfennig
Porto 10 Pfennig
Leicht in der Tasche und im Tornister zu tragen.
In Karton, vollständig mit Anleitung für Schachspiel.

Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Die beste Reklame ist ein Inserat im Bezugsquellen-Verzeichnis

Zeitungs-Ausgabestellen und Inseraten-Aannahme.

- Centrum:** Albert Schmitz, Kaserstr. 174, am Koppenplatz. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.
- 2. Wahlkreis:** S. und SW.: Gustav Schmidt, Birnaldstr. 49, an der Gnellenaustraße. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.
- 3. Wahlkreis:** Et. Ost: Frig. Fringentr. 31, Hof rechts part. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.
- 4. Wahlkreis:** Ost: Robert Engels, Marktstr. 36. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr. - Karl Welle, Veterinärplatz 4. (Laden). Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.
- 4. Wahlkreis:** Südost: Paul Böhm, Kaufmännischer Platz 14/15. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.
- 5. Wahlkreis:** Süd: Immanuelstr. 12 (Hof). Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.
- 6. Wahlkreis (Noah):** Salomon Joseph, Wilhelmshavener Straße 48. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.
- Wedding:** A. Dönitz, Müllerstr. 10a Ecke Ulbrichtstr. Laden Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.
- Rosenthaler und Graniener Vorstadt:** A. Bolgash, Rattstraße 9. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.
- Gesundbrunnen:** Fischer, Soltaustr. 6, Laden. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.
- Schönhauser Vorstadt:** Karl Rath, Greifenhagener Str. 22. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.
- Adlershof:** Karl Schwargiois, Bismarckstr. 28. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
- Alt-Glienicker, Falkenberg:** Wilhelm Dörre, Köpenicker Str. 6.
- Baumschulweg:** D. Förmig, Marienbader Str. 13, 1.
- Bernau, Röntgenal, Zeprenick, Schönau, Schönbrück und Buch:** Heinrich Drosche, Mühlentstr. 5, Laden.
- Bohnsdorf:** Paul Genig, Bohnsdorf, Genossenschaftshaus-Paradies.
- Charlottenburg:** Gustav Scharnberg, Selenheimer Str. 1. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.

- Eichwalde, Schmöckwitz:** Dora Rable, Bismarckstr. 4.
- Erkner, Neu-Zittau:** Gubela, Waldstr. 11.
- Friedersdorf-Petershagen, Eggersdorf:** Hufenwasser, Petershagen.
- Friedenau, Steglitz, Südende, Groß-Lichterfelde, Lankwitz:** F. Bernice, Wilmstr. 5 in Steglitz. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.
- Friedrichshagen, Fichtenau, Rahnsdorf, Schöneiche, Kl.-Schönebeck:** Ernst Wermann, Friedrichshagen, Köpenicker Straße 18.
- Grünau:** Franz Klein, Friedrichstr. 10.
- Johannisthal, Rudow:** Max Gönig, Parkstr. 23.
- Karlshorst:** Hermann Billing, Dönhofsstr. 33.
- Königs-Wusterhausen, Wildau, Niederlehme:** Friedrich Saumann, Ludenwalder Straße 5.
- Köpenick:** Emil Böhler, Siegerstr. 6, Laden. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr.
- Lichtenberg I, Friedrichsfelde, Hohenschönhausen:** Otto Seifert, Wartenbergstraße 1 (Laden). Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.
- Lichtenberg II, Rummelsburg, Stralau:** A. Rosenkranz, Alt-Boxhagen 56. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.
- Mahlsdorf, Kaulsdorf, Biesdorf:** P. Heyberg, Kaulsdorf, Ferdinandstraße 17.
- Mariendorf, Marienfelde:** August Leip, Chausseestr. 29.
- Neuenhagen, Hoppegarten:** Gustav Bergmann, Königlicher Ecke Gartenstraße.
- Neukölln:** A. Heinrich, Redarstr. 2, im Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr; Neukölln, Ost: Röhre, Siegfriedstraße 23/29. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.
- Nieder-Schönevide:** Wilhelm Unruh, Wilmstr. 10, II.
- Nowawes:** Karl Krohnberg, Friedrichsplatz 27.

- Ober-Schönevide:** Alfred Bader, Wilhelmshofstr. 17, Laden Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
- Pankow, Niederschönhausen, Nordend, Fra.-Buchholz, Blankenburg:** Rigmann, Rühlentstr. 30. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.
- Reinickendorf - Ost, Wilhelmshagen und Schönholz:** G. Gurlich, Grovingstr. 55, Laden. Geöffnet v. 11-12, u. 4 1/2-7 Uhr.
- Schenkendorf b. Königs-Wusterhausen:** Chr. Dantschke, Dorststr. 10
- Schöneberg:** Wilhelm Dämmer, Martin Lutherstr. 69, im Laden Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.
- Spandau, Nonnendamm, Stanken, Seefeld und Falkenhagen:** E. Sumacher, Dreieckstr. 64. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
- Tegel, Borsigwalde, Neuenau, Waldmannslust, Hermsdorf, Hohen-Neuendorf, Birkenwerder, Freie Scholle u. Reinickendorf-West:** Paul Riens, Borsigwalde, Rauhstraße 10. Geöffnet von 11-12, u. von 4 1/2-7 Uhr.
- Teltow:** A. Schütz, Lindenstr. 17.
- Tempelhof:** Joh. Krohn, Borussenstr. 62.
- Treptow:** Rob. Wramenz, Riechholzstraße 412, Laden. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
- Wellensee, Heinersdorf:** Gust. Rostopp, Berliner Allee 11.
- Wilmersdorf, Halensee, Schmargendorf:** Paul Schuber, Wilhelmstraße 27.
- Zeuthen, Hiersdorf:** Wilh. Schulz, Zeuthen, Ziehmstr. 16.
- Zossen:** Rönnebeck, Stubenrauchstr. 27.

Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.
Sonntags sind die Ausgabestellen geschlossen.